

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Welt“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neugegründete Willmetergasse 10 Reichspfennig, bei Werbeanzeigen 8 Reichspfennig. Plakaten die drei gepaltene Willmetergasse 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 551, 25 552, 25 553.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 246

Montag, 21. Oktober 1929

36. Jahrgang

Hitlergarden stürmen den Potsdamer Platz

Als die Blauen kommen, reißen sie aus wie Schafleder

Berlin, 21. Oktober (Radio)

Am Sonntag versuchten Nationalsozialisten und Stahlhelmer die Straßen Berlins trotz des Demonstrationsverbots zu durchziehen und die Bevölkerung zu beunruhigen. Es blieb jedoch nur bei Versuchen, da von der Polizei in jedem einzelnen Falle sofort mit aller Energie eingeschritten und die Führer der Rordys verhaftet wurden. Insgesamt mußten 67 Stahlhelmer, 22 Nationalsozialisten und 11 Kommunisten den Weg zum Polizeipräsidium antreten. Sie wurden nach Feststellung der Personalien wieder entlassen.

Den Hauptstoß versuchten die Nationalsozialisten nach einer Versammlung im Sportpalast gegen den Potsdamer Platz zu führen. Kurz vor der Potsdamer Brücke formierten sie sich plötzlich und durchbrachen im Lauffschritt die Polizeikette, durch die die Potsdamer Brücke geschützt war. Sie versuchten dann förmlich, den Potsdamer Platz zu stürmen. Aber ehe sie überhaupt dazu kamen, stellte sich ihnen ein starkes Polizeiaufgebot entgegen. Innerhalb weniger Minuten hatte die Polizei mit Hilfe des Gummiknüppels nicht nur den Potsdamer Platz, sondern auch die Potsdamer Straße gesäubert. Die anfangs so mutigen Nazis liefen angesichts des Gummiknüppels wie die Hasen davon.

Polizeipräsident Jörgiebel äußert sich über die Absichten der Nationalsozialisten wie folgt: „Es ist der Leitung der Berliner Polizei bekannt, daß die Nationalsozialisten den Versuch machen würden, während der Wochen des Volksbegehrens durch Provokationen der Polizeibeamten, durch Widerstand und Umgehung der Anordnungen es zu erreichen, daß an irgend einer Stelle Berlins einmal ein Schuß fällt. Dieser

erste Schuß aus einem Polizeirevolver wäre dann gewissenlosen Seheren der erwünschte Anlaß, die Propaganda der Nationalsozialisten „durch Blutopfer der Polizei“, durch Benennung von Märtyrern aufs neue zu steigern. Die Berliner Polizei wird ihnen diesen Gefallen nicht tun. Wir werden stets Beamte in genügender Zahl zur Stelle haben, die jeden Zwischenfall im Keim erstickt. Und unsere Beamten werden sich, solange es irgend zugänglich ist, anderer Mittel bedienen, um die Ruhe aufrechtzuerhalten. Ich werde unnachlässiglich gegen jeden Ruhestörer vorgehen. Meine Beamten aber wissen, worum es in diesen Tagen geht: Es gilt, klaren Kopf zu bewahren und jeder Provokation mit klarer Ueberlegung entgegenzutreten.“

*

Während im Verlauf der Auseinandersetzungen in der Potsdamer Straße und am Potsdamer Platz Verletzte nicht zu verzeichnen waren, kam es in anderen Gegenden der Reichshauptstadt auch am Sonntag wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Zwei Personen wurden von Kommunisten durch Messerstiche so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten. In der Nacht zum Sonntag wurde im Zentrum Berlins ein Nationalsozialist von Kommunisten angeschossen. Er mußte mit einer schweren Knieverletzung ins Krankenhaus geschafft werden. In der Oranienburgerstraße, wo etwa 300 Stahlhelmer sich gegen ein Polizeiaufgebot zur Wehr setzten, wurden 22 Personen festgenommen. In der Burgstraße ritten sich kurz vorher annähernd 30 Stahlhelmer zusammen und drohten, ein von Republikanern besetztes Lokal zu stürmen. Auch hier zeigte sich die Polizei vollkommen Herr der Lage.

Nach Sibirien!

Berlin, 19. Okt. (Eig. Bericht)

Trozkis Gesuch um Wiederaufnahme in die russische Kommunistische Partei ist von der russischen Parteileitung abgelehnt worden.

Inzwischen hat Stalin, nach einer Mitteilung der linkskommunistischen Organisation in Deutschland, Katowski auf Grund seiner Kapitulationserklärung in Saratow verhaften und nach Barnaul in Sibirien, 350 Kilometer südlich von Tomsk, transportieren lassen. Diese Maßnahme wird als eine scharfe Abgabe an Trozki bezeichnet. Kades ist dagegen in Gnaden wieder aufgenommen worden. Jetzt darf er Artikel gegen Trozki und seine Freunde schreiben.



Katowski nach Sibirien verschickt

Der frühere Botschafter der Sowjet-Union in Paris, Katowski, der schon längere Zeit festgesetzt war und kürzlich unter Beteiligung Trozkis ein Gesuch um Wiederaufnahme in die russische Kommunistische Partei an Stalin richtete, ist verhaftet und nach Barnaul in Sibirien deportiert worden.

Tscheka-Kongress in Paris

Paris, 19. Okt. (Eig. Bericht)

In der russischen Handelsdelegation in Paris hat inzwischen unter dem Vorsitz des Direktors der Importabteilung Kefler eine vorbereitende Sitzung für den großen Kongress der Auslandsdelegierten der Tscheka stattgefunden. An der Sitzung nahmen zehn Personen teil, darunter sechs Mitglieder der ständigen Pariser Tscheka-Abteilung und vier Unbekannte, von denen man annimmt, daß sie zu der Tscheka in London oder Berlin gehören. Die Versammlung dauerte etwa 1½ Stunden. Ueber die gefassten Beschlüsse ist bisher nichts bekannt geworden. Vorläufig weiß man nur, daß nach Beendigung der Sitzung ein ausführliches chiffriertes Telegramm nach Moskau gesandt wurde.

In der Pariser Redaktion der offiziellen russischen Telegraphen-Agentur Tass hat es ebenfalls bereits eine kleine Reinigungsaktion gegeben. Der zweite Direktor des Pariser Bureaus Lufjanoff gehörte früher den russischen Emigranten an. Schloß aber mit den Bolschewisten Frieden, ohne allerdings der kommunistischen Partei beizutreten. Unter dem scharfen Kurs, der neuerdings in Moskau weht, scheint er sich nicht mehr behaupten zu können. Er hat sich jedenfalls geweigert, der Berufung nach Moskau Folge zu leisten, da sie ihm zu gefährlich erschien und inzwischen seinen Dienst bei der Telegraphen-Agentur quittiert.

Bürgerkrieg in Irland?

WBS Dublin, 21. Oktober

In Dublin fordert eine Proklamation der „Republikanischen Herceeseitung“ alle Irländer in militärfähigem Alter auf, in die „Republikanische Armee“ einzutreten, die entschlossen sei, die Verbindung mit dem britischen Reich abzubrechen.

Opler der Ostsee

Vier Fischfütter fuhren aus, drei kamen wieder

WBS Neutuhren, 21. Oktober

Heute früh hat sich hier ein schweres Unglück zugetragen. Von 19 in der Nacht auf den Fischfang ausgefahrenen Kistern ist einer im Sturm gekentert. Die vier Fischer sind ertrunken. Die übrigen Boote sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Block der Bourgeoisie?

Volkspartei drängt nach rechts

Der bekannte volksparteiliche Reichstagsabgeordnete v. Kardorff und der Zentrumsführer Kaas haben in der letzten Woche nacheinander Reden gehalten, die in hohem Maße das Interesse aller Politiker erwecken. Die seit langem bemerkbare Kräfteverschiebung in den bürgerlichen Parteien ist durch die bevorstehende endgültige Regelung der Reparationsfrage und den Tod Stresemanns in ein akutes Stadium getreten. Eine Neuorientierung der Mittelparteien gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Die nachstehenden Ausführungen, die uns von gutunterrichteter Seite zugehen, beleuchten die Zusammenhänge etwas näher.

Herr Kaas hat in seiner Dortmunder Rede verschiedene nicht ohne weiteres verständliche Wendungen gebraucht. Auch die Interpretation gewisser Erklärungen durch die Zentrumsprelle hat die erforderliche Klarheit nicht gebracht. Ein Teil der von Herrn Kaas gebrauchten Wendungen wird nur unter Berücksichtigung des im Lager der bürgerlichen Parteien vor sich gehenden Bewegungskrieges verständlich. Herr Kaas ist über diesen Krieg offenbar genau informiert und im Begriff, ihn schon jetzt in seine politische Zukunftsrechnung mit einzustellen.

Kein Zweifel, daß das bürgerliche Parteiensystem wieder einmal wankt, es kommt in Bewegung, eine neue Parteigliederung bereitet sich vor. Kein äußerlich gleicht die Situation heute der Lage vor dem Zustandekommen des Bürgerblocks. Damals war es neben Herrn Scholz Herr v. Kardorff, der mit heftiger Wendung gegen die Sozialdemokratie die Annäherung der Volkspartei an den realpolitischen Flügel der Deutschnationalen betrieb. Heute handelt es sich jedoch um mehr als um das beliebte Gesellschaftsspiel der Umrechnung parlamentarischer Koalitionsmöglichkeiten in einen gegebenen Reichstag. Heute zeichnen sich ernsthaft parteimäßige Umbildungen und Verschmelzungen als möglich und sogar wahrscheinlich ab.

In den Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei begegnen solche Pläne unverhohlener Sympathie. Diese Partei ist in voller innerer Auflösung. Mühselig wird sie wegen der Volksbegehrenaktion Hugenburgs noch zusammengehalten. Viele deutschnationale Abgeordnete, die zum realpolitischen Flügel der Deutschnationalen gehören, beteiligen sich demonstrativ nicht an der Hugenburg-Propaganda. Die Kreise um Lambach, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, warten lediglich auf die effiziente Niederlage der Hugenburg-Politik. Ebenso wie der rechte Flügel der Volkspartei Fühlung bei den Deutschnationalen sucht, sind auch aus diesem Kreise Fäden zur Deutschen Volkspartei gesponnen worden. Das Projekt einer konservativ-republikanischen Partei, verbunden mit erheblichen Teilen der christlichen Gewerkschaften, ist heute mehr als eine bloße Gedankenleistung. Es ist eine Fiktion der Weltgeschichte, daß Hugenburg, der solchen Tendenzen in der Deutschnationalen Volkspartei mit diktatorisch-terroristischen Mitteln entgegengetreten ist, durch seine Volksbegehren-Politik diese Kräfte gestärkt und ihnen reale Möglichkeiten gegeben hat.

Die Volkspartei, die nach dem Tode Stresemanns führerlos geworden ist, wird nun ein neuer Faktor im System der bürgerlichen Parteien. Die nach rechts drehenden Kräfte, die von Stresemann einigermaßen kompensiert wurden, haben Bewegungsfreiheit erhalten. Herr v. Kardorff hat kürzlich in einem Aufsatz sehr deutlich für die Rechtsorientierung der Volkspartei Propaganda gemacht. Man kommt immer auf seine erste Liebe zurück: v. Kardorff, der alte Freikonservative, sieht die Möglichkeit eines parteipolitischen Gebildes aufzuweisen, das im wesentlichen die Rolle der freikonservativen Partei im deutschen Parteiensystem spielt. Vor der Öffentlichkeit noch verborgen spielen sich sehr ernsthafte politische Gespräche über das von Kardorff öffentlich angelagene Thema ab. Nicht umsonst ist der Industrie- und Handelsausschuß der Deutschen Volkspartei auf Anfang November zusammenberufen worden. Man hofft, daß in diesem Zeitpunkt die Dinge in der Deutschnationalen Volkspartei so weit herangereift sein werden, daß ernsthafte Schritte in der von Kardorff angedeuteten Richtung getan werden können.

Wie ein solches neues Parteigebilde aussehen würde, liegt natürlich noch völlig im Dunkeln. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es anziehende Wirkung selbst auf Teile der Demokratischen Partei ausüben würde, namentlich auf jene Kreise, die sich auch bisher von dem rechten Flügel der Volkspartei herzlich wenig unterschieden haben.

Kaas, ein kluger Beobachter der politischen Vorgänge, hat seine Rede, die so erhebliches Aufsehen erregt hat, zweifellos bewußt auf diese Möglichkeiten abgestellt. Er sieht, daß das bürgerliche Parteiensystem in Bewegung kommt. Er sucht Unternehmung an das werdende Gebilde, deshalb die starke Betonung christlich-konservativer Ideen.

Das Reich kauft die Emelka

Gegen das deutschnationale Filmmonopol

Vor einigen Wochen hat die Commerz- und Privatbank die Mehrheit der Aktien der Emelka (Münchener Lichtspiel A.-G.) erworben. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist das im Auftrage der Reichsregierung geschehen, die einen einstimmigen Beschluß dazu gefaßt hat. Am kommenden Mittwoch wird die Reichsregierung die Führer der Regierungsparteien über die Gründe dieses Erwerbs unterrichten und um Billigung dieser Maßnahme ersuchen.

Das Reich besitzt bereits aus der Zeit der Pöbbs-Ära 10 Prozent der Emelka-Aktien. Schon Ende des vergangenen Jahres war ein größerer Teil der Aktien zu verkaufen. Damals schlug die Reichsregierung vor, diese Aktien in den Besitz des Reiches zu bringen. Bei den Verhandlungen im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden die politischen Erwägungen, von denen die Reichsregierung geleitet war, von allen Regierungsparteien gebilligt. Dagegen waren die finanziellen Bedenken — zu hoher Preis und zu großes Risiko — so stark, daß die Regierungsparteien sich nicht entschließen konnten, das Angebot anzunehmen.

Dah die Reichsregierung dennoch jetzt die Mehrheit der Aktien gekauft hat, wird in der Hauptsache mit politischen Erwägungen begründet. Das größte deutsche Filmunternehmen, die Ufa, befindet sich in den Händen Hugenburgs. Seine Absicht war es seit langem, auch die Emelka in seine Einflußsphäre einzubeziehen. Die Emelka ist nämlich nicht nur wichtig für die Filmproduktion, sondern auch für die Filmverteilung, da sie große Lichtspieltheater in allen Gegenden des Reiches besitzt.

Würde es Hugenburg gelingen, neben der Ufa auch die Emelka zu beherrschen, so hätte er es nicht mehr sehr weit zum tatsächlichen Filmmonopol.

Ob die Bedingungen, zu denen jetzt die Übernahme der Emelka-Aktien erfolgen soll, günstiger sind als im Vorjahre, läßt sich einstweilen mangels genauer Angaben noch nicht übersehen.

Der politische Gegenstoß gegen ein deutschnationales Filmmonopol wird von allen republikanischen Kreisen scharf gebilligt; denn ebenso unerträglich wie ein deutschnationales Presse- oder Radiomonopol ist ein deutschnationales Filmmonopol.

Es bleibt jedoch noch zu prüfen, ob es als Reichsaufgabe angesehen werden kann, ein Filmgeschäft mit allgemeinen Steuermitteln zu betreiben,

oder ob es nicht genügt, auf die Produktion und die Verführung von Filmen den Einfluß geltend zu machen, der z. B. auch das

Radio vor einseitiger Benutzung und politischem Mißbrauch bewahrt.

Die Emelka besitzt gegenwärtig etwa 45 Theater. Darunter befinden sich guteingearbeitete Häuser in München und Mannheim. Insgesamt verfügt das Unternehmen über 65 000 bis 70 000 Plätze. Nach dem letzten Geschäftsbericht macht das Einnahmengesamt der Ufa dagegen etwa, wenn man die in den nächsten Monaten fertigzustellenden Theater berücksichtigt, 110 000 Plätze aus. Diese Rechnung will aber über die Bedeutung der Emelka wenig besagen. Man muß die besondere Stellung der Emelka auf dem Filmgebiet berücksichtigen und hier kommen zunächst die Beziehungen der Emelka zu der Tobis-Klangfilm in Frage, die mit der englischen Schlesinger-Gruppe den europäischen Markt, dazu Gebiete des britischen Imperiums und selbst Nordamerika beherrscht.

Schulter an Schulter

Die Arbeiterschaft Österreichs und Deutschlands einig im Kampf gegen den Heimwehrfaschismus

Wien, 19. Oktober (Eig. Bericht)

Die Vertrauensmännerkonferenz der Wiener Sozialdemokratie nahm am Sonnabend ein Referat von Dr. Dannenberg, dem Präsidenten des Wiener Landtages, über die Verfassungsvorlage der Regierung entgegen. Dannenberg führte u. a. aus, daß die Gegner der Sozialdemokratie auf dem Boden der Demokratie nicht hätten beikommen können und es jetzt mit den Mitteln der Gewalt versuchen. Man wolle, daß die Sozialdemokratie etwas annehme, was ihr nur in einem Bürgerkrieg siegreiche Gegner aufzwingen könnten. Daß die Sozialdemokratie freiwillig für die Verfassungsvorlage stim-

men könne, sei absurd. Die Vorlage bezwecke nichts als eine Schwächung der Demokratie zugunsten eines neuen Absolutismus und eine Enttötung der Arbeiterklasse.

Am Sonnabend nachmittag äußerte sich auch Dr. Bauer auf der zurzeit in Wien tagenden 5. Reichskonferenz des Republikanischen Schutzbundes zu der Verfassungsvorlage. Er führte aus:

„Die Vorlage über die Verfassungsreform ist eine Kriegserklärung an das österreichische Proletariat. Sie ist ein Ultimatum, so leichtfertig gestellt wie das Ultimatum Habsburgs im Jahre 1914. Es ist eine lächerliche Illusion, daß ein solches Machwerk jemals auf gesetzlichem Wege durchgeführt werden könnte. Diese Vorlage würde, wenn sie jemals Gesetz würde, es ermöglichen, auf gesetzlichem Wege die schändliche Diktatur aufzurichten und das Parlament durch Notverordnungen des Bundespräsidenten zu ersetzen. Da ist es die Pflicht des Schutzbundes, bereit zu sein, damit, wenn man uns zwingt, man uns nicht niederzwingt. Was eine Niederlage bedeutet, dafür haben wir Beispiele im Ausland. Darum kann es für den Schutzbund nur eines geben, bereit zu sein, damit wir, wenn es ernst wird, liegen, so wie es wolle.“

In einem Referat über die Demokratie erklärte Ratinalrat Dr. Geiß auf der Reichskonferenz des Republikanischen Schutzbundes, daß der Schutzbund gegen die Anwendung von Gewalt in politischen Kämpfen sei. Er wolle die politischen Kämpfe auf dem Boden der Demokratie ausgetragen zu sehen. Aber ebenso selbstverständlich sei es, daß er entschlossen sein müsse, sich gegen alle zur Wehr zu setzen, die ihn mit Gewalt bedrohten. Der Schutzbund werde solange rufen, bis seine Freunde erklären würden, daß die Gewalt kein Mittel des politischen Kampfes sein dürfe. Erst dann werde der Zeitpunkt zur Abrüstung gekommen sein. Je früher er komme, desto lieber sei es dem Schutzbund.

Als Vertreter des Reichsbanners erklärte Hiltmann-Magdeburg:

„Jeder Angriff auf die Demokratie Österreichs ist aber auch ein Angriff auf die deutsche Demokratie. Wir stehen zu den Arbeitern Österreichs und die Vorgänge, die sich in den österreichischen Versammlungen in Wien abgespielt haben, haben auch bei uns in Deutschland manchem christlichen Arbeiter die Augen geöffnet und er hat gesehen, wozu diese Angriffe führen. Die Angriffe gehen darauf aus, der Arbeiterschaft ihre Grundrechte und Rechte zu nehmen. Wir stehen Schulter an Schulter mit Euch. Wir sind überzeugt, daß die österreichische Demokratie den Angriff der Heimwehren ebenso erfolgreich zurückweisen wird wie es uns gelungen ist, manchen Angriff der Reaktion zurückzuweisen. Lassen Sie sich durch Drohungen deutscher Stahlfabrikanten und durch Forderungen Generalen nicht leiten. Es gibt in Deutschland Hunderttausende von Arbeitern, die bereit sind, die Demokratie auch in Österreich zu verteidigen. Wir sind überzeugt, daß Ihr den Kampf gegen die Reaktion heftiger bekämpfen werdet. Wenn Ihr unsere Unterstützung braucht, wir stehen zu Euch wie heißen Euch.“ (Stürmischer Beifall.)

Auch in Frankreich gibt es Verrückte

Revolverattentat als Protest gegen Haager Beschlüsse

Paris, 19. Oktober

Im Bureau des zur Fraktion Marin (also zu den Nationalisten; Red.) gehörenden Abgeordneten Dumaine in St. Didier erschien, wie Savas berichtet, heute nachmittag ein 50 Jahre alter Mann namens Grapin aus Paris, der auf den Abgeordneten ohne weiteres einen Revolverstoß abgab. Der Abgeordnete wurde ins Krankenhaus übergeführt. Die Kugel konnte entfernt werden. Sein Leben scheint nicht in Gefahr zu sein.

Der Täter, der sofort verhaftet wurde, scheint mit Vorbehalt gehandelt zu haben, denn er hatte sich vorher erkundigt, wann er von dem Abgeordneten Dumaine empfangen werden könnte. Auf dem Polizeikommissariat erklärte Grapin, er habe durch seine Tat gegen die Rheinlandräumung, die er nicht billige, protestieren wollen.

Schnee im Schwarzwald

Witz. Freiburg, 21. Oktober

In Oberbaden und der Schweiz setzte ein plötzlicher Witterungsumschlag ein. Die Temperatur ist stellenweise unter Null gesunken. Im Hochschwarzwald und auf dem Feldberg ist Schneefall eingetreten.

Kommunistenfrack in Magdeburg

Witz. Magdeburg, 21. Oktober

In Magdeburg kam es gestern zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, als diese einen Umzug der KPD auflösen wollte, weil uniformierte Rot-Front-Leute an ihm teilnahmen. Die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel eingreifen. 20 Personen wurden verhaftet.

Die Internationale der Enttäuschten

Von Moskaus Fesseln befreit / Zur Sozialdemokratie haben sie noch nicht gefunden

Über sie werden kommen

Weimar, 21. Oktober (Radio)

Am Sonnabend und Sonntag tagte hier die Reichskonferenz der Brandier-Organisation. Berieten waren die kommunistischen Organisationsrichtungen der Tschechoslowakei, Österreichs, Amerikas und Norwegens.

In seiner Eröffnungsrede führte Brandier aus, daß die Opposition auf die arbeitserfeindlichen Beschlüsse des vierten Kongresses der roten Gewerkschaftsinternationale zurückzuführen sei. Der Einfluß der KPD in den Gewerkschaften sei inzwischen auf einen nie dagewesenen Tiefstand gesunken. An Stelle von Parteibühnen sei Kadavergeheiß und übler Claqueurkampf getreten. Die Berliner Ereignisse zeigten am besten, wie notwendig die Säuberung der KPD von der Korruption sei. Aus den Reihen der ausländischen Delegierten verdien die Erfahrungen des Tschischen festgehalten zu werden, nach dem die sozialistische Sozialdemokratie bei den bevorstehenden Wahlen einen großen Zuwachs erhalten werde. Der Vertreter der kommunistischen Bewegung in China-Losungen stellte fest, daß die französische kommunistische Partei inzwischen zu einer Seite geworfen sei. Von ihren 27 000 Mitgliedern in der Zwischenperiode habe sie heute höchstens noch 9 bis 10 000. Der kommunistische Gewerkschaftsbund habe im letzten Jahr ebenfalls um 100 000 Mitglieder verloren.

Aus dem organisierten Bericht war zu entnehmen, daß die Brandier-Gruppe augenblicklich 5000 ausgetrennte Kommunisten umfaßt. Im Anschluß an diesen Bericht sprach der Führer der Brandier-Organisation zu dem Volksbegehren, das selbstverständlich abzulehnen sei. Daß sich der Faschismus so weit vorwärtsschieben könne, habe zum großen Teil an der fehlerhaften Politik deutscher Kommunisten.

Die KPD führe keinen politischen Kampf gegen den Faschismus und reduziere die Bekämpfung der faschistischen Gefahr auf die Organisation eigener Bünde. Ihre Lösung „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trifft“, schaffe erst die physikalische Voraussetzung für den Faschismus und diene so seiner Stärkung.

Notwendig sei, mit der Arbeiterarbeit in den Gewerkschaften und anderen Massenorganisationen wieder zu beginnen. Die damit der Parteikämpfe innerhalb der KPD, zerfallenden Fraktionen müssen wieder aufgebaut werden.

In der Diskussion zeigte ein Berliner Oppositioneller an Hand der Hochlegetorganisation die Unfähigkeit der Kommunisten zur Führung gewerkschaftlicher Kämpfe. Der schärfste Landtagsabgeordnete Tittel erklärte, davon überzeugt zu sein,

daß die sozialdemokratischen Arbeiter den Kampf gegen den Faschismus führen werden.

Im übrigen zeigte die Diskussion, daß der Zerlegungsprozess innerhalb der Opposition ebenfalls Fortschritte macht. In seinem Hauptreferat behauptete sich Brandier mit dem Verstoß auf die offiziellen kommunistischen Richtlinien. Ausgangspunkt erfolgreicher kommunistischer Arbeit in Deutschland sei die Organisation von der russischen Herrschaft in der kommunistischen Internationale. Die Opposition wendet von der offiziellen Parteileitung nur zähe Grundzüge. Die Opposition sei sich bewusst, daß zwischen der Sozialdemokratie und der kommunistischen Partei keine dritte politische Richtung möglich wäre, wenn auch das Entzweiten einer neuen Massenorganisation nicht von vornherein unmöglich erscheint. Die geistliche Aufgabe der Opposition sei, zwischen der KPD und dem Abweichen der KPD, in

den Anarcho-Syndikalismus zu stehen. Von diesem Gesichtspunkt aus werde sie mit der Fortleitung des gegenwärtigen offiziellen Kurses immer mehr zur wirklichen KPD. Die Opposition erkläre ebenso klar, daß sie für Kompromisse und Bündnisse mit der Sozialdemokratie sei und wenn notwendig — wie im Falle der autonominischen Kämpfe im Elsaß — auch mit den Pfaffen zusammenzugehen gedente. Die entscheidende Frage bei der Durchführung der Einheitsfrontpolitik sei: „Wer hat wen?“

In der Diskussion gab Thalheimer der Hoffnung auf die Eroberung der KPD Ausdruck, während Hausen-Breslau — wenn auch äußerst vorsichtig — die Proklamierung einer neuen Partei forderte. Aus tatsächlichen Gründen sah man jedoch von der Proklamierung einer neuen Partei ab. Einigkeit bestand jedoch darüber, im politischen Leben selbständig aufzutreten und auch bei den Wahlen selbständig vorzugehen.

Kommunisten bei der Reichsbahn erledigt

Einheitsverband erringt 78 Prozent der Betriebsratsfähige Kommunisten genau 1 Prozent

In der Berichterstattung über das Wahlergebnis zum Hauptbetriebsrat und den Betriebs-Betriebsräten bei der Deutschen Reichsbahn konnten wir bereits den geringen Einfluß der Kommunisten feststellen. Nach unseren damaligen Feststellungen haben die Kommunisten im Hauptbetriebsrat 1 Mandat von 25 und in den Betriebsbetriebsräten 11 Mandate von insgesamt 277 erhalten. Die Bedeutungslosigkeit der Kommunisten bei den Eisenbahnern ergibt sich aber besonders schlagend aus dem jetzt vom Einheitsverband festgestellten örtlichen Ergebnis der Betriebsratswahlen. Danach haben die Kommunisten von insgesamt 17 878 örtlichen Mandaten 189 Mandate, d. h. 1 Prozent der Gesamtzahl erhalten. Der Einheitsverband konnte seine Mandatsgiffer trotz maßloser kommunistischer Hege und den geschäftigen Verleumdungen seiner übrigen Gegner von 12 879 im Vorjahre auf 13 913 örtliche Mandate erhöhen. Der Anteil des Einheitsverbandes an der Gesamtzahl der Mandate beträgt 77,8 Prozent, während die christlichen Gewerkschaften 2560 Mandate gleich 14,3 Prozent und der Christ-Christen-Verband 723 Mandate gleich 4 Prozent erhalten haben. Der Rest verteilt sich auf sonstige Gruppen und Unorganisierte, auf diese entfallen 362 Mandate, d. h. 2 Prozent. Doppelt bemerkenswert ist, daß die Zahl der unorganisierten Betriebsräte in den Betrieben am höchsten ist, wo die kommunistische Hegearbeit seit dem letzten Jahre am schärfsten betrieben wurde.

Die Gesamtzahl der Mandate, die sich auf 5418 Betriebs- und Dienststellen verteilt, hat sich gegenüber dem Vorjahre um 1684 Mandate erhöht. Die Erigerung der Mandatsgiffer ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Betriebsratswahlen bei der Reichsbahn infolge der Aufhebung der ungeschicklichen Verordnung des deutschnationalen Reichsverkehrsministers Dr. h. e. Koch durch Reichsbahnbetriebsräte wieder wie in früheren Jahren im Mai fast im Herbst stattfanden. Der Einheitsverband hat durch sein Vorgehen gegen die radikale Verordnung, die auf Verdrängen der christlichen und Christ-Christen Gewerkschaften ergangen war, etwa 70000 Zeitarbeiter, die in der Regel nur vom März bis Oktober beschäftigt sind, das Wahlfrecht zugesichert und den Einfluß der Parteiverbindungen vergrößert. Der Einheitsverband hat seine Wahlerfolge der entschlossenen und zielbewussten Interessensvertretung der Eisenbahner zu verdanken. Er läßt sich bei seiner Tätigkeit für den Aufstieg der Eisenbahner durch kommunistisches Gekröhl nicht beirren.

Berlin: Provinz = 1:1

Und Lob Lübecks insbesondere

Von Erich Gollgeiren

Wenn Berliner etwas Bitterböses sagen wollen, dann sagen sie „Provinz“. Dabei rümpfen sie dann die Nase.

Ist Berlin so schön? Sind wir so unbedeutend? Berlin ist eine herrliche Stadt, besonders für den, der Geld hat. Der kann in die ausgezeichneten Theater gehen, in denen so begabt gespielt wird wie kaum in einer anderen Stadt des Kontinents. Der kann in den modernen Hotels wohnen. Der kann in den gemütlichen Cafés sitzen. Der, der Geld hat.

Aber die meisten Berliner haben nicht viel Geld. Denn die meisten Berliner unterscheiden sich in nichts von den meisten anderen Menschen. Und deshalb leben sie genau so wie wir in der Provinz: in der engen Welt ihres Berufes, in der engen Welt ihres Bekanntenkreises, in der engen Welt ihrer Vergnügen. Die Autos sind im allgemeinen größer und schöner, aber die Filme, die man in ihnen zeigt, auch nicht besser. Der Weg zur Arbeitsstätte ist meistens weiter als unser, auch der Weg in die Natur, die der durchschnittliche Berliner nur in Massentrüppchen genießen kann. Wenn an einem Sommermorgen hunderttausend am Wannensee liegen, dann liegt der eine auf dem andern, und der andere vielleicht auf dem Sand. Wer die Einsamkeit will, braucht frische Beine und Wanderlust oder ein Auto oder eben das teure Fahrrad, das die Reichsbahn nimmt.

Berlin ist groß, aber man kann von keiner Sache sagen, daß sie das große Berlin typisch repräsentiert. Berlin zerfällt praktisch in ebensoviele Einzelstädte, wie es soziale Schichten gibt — aber das ist nun gar kein Spezifikum gerade dieser Stadt, der es genau so geht, wie jeder anderen der Welt: „ganz London“, „ganz Paris“, wie man's manchmal in Berichten von Schmöds aus dem Ausland lesen kann — das gibt es gar nicht. Man versteht in Eile nicht die Wege, die im Bois de Boulogne gemacht werden. Man schmeißt in New Gardens nicht die Satire von Witschapel. Und wenn einer am Alexanderplatz mit der Mohrrübe aus dem Urwald gelockt wird, dann fragen sie in Friedenau bloß ein bißchen davor: Warum?

Berlin ist keine kulturelle Einheit, weil es keine soziale ist. Soeben ist in der „Internationalen Bibliothek“ G. m. b. H., Berlin, eine von Herbert Günther herausgegebene Anthologie „Hier schreibt Berlin“ erschienen mit Beiträgen von Heinrich Mann, Stenfen, Beilke, Toller, Tucholsky, Kerr, Feuchtwanger, Kästner, Bernert, Kolpe, Harbed, Zudmayer, Zweig, Kaiser, Döblin, Ringelnah, Holz, Hasecler und anderen — lauter Köpfe, lauter Geister, aber kein Gefühl Berlins.

Aber das Buch, in dem leider noch ein paar wichtige Namen fehlen, z. B. der Georg Hermanns und dann der Robert Walser, von dem es ein paar ganz entzückende Verallgemeinerungen gibt, dieses Buch hat seine volle Daseinsberechtigung trotzdem. Wo vier Millionen Menschen beieinander leben, wenige gut und die meisten in Entbehrung, da bekommen viele Dinge ein tragisches, jedenfalls ein lebensfähiges Gesicht, das in der Provinz weniger entschieden scheint und infolgedessen den Schriftsteller zur Beschreibung lockt. Ein Ding an sich ist eigentlich immer langweilig, interessant — und das stofflich Interessante ist für den Schriftsteller zunächst ebenso wichtig wie das Philosophische — wird es erst durch die Lagerung in der Umwelt, besonders auch durch Gegenständlichkeiten geistiger oder sozialer Struktur. Berlin ist keine geistige Heimat für Naturmenschen, aber es ist eine für Denker und Sozialkritiker. Berlin bringt stofflich unendlich viel und deshalb jedem etwas, der in der Zeit des technischen Lebens lebt. Berlin ist groß und seine Gnade für Feuilletonisten währet ewiglich. Doch selbst die allerhöchste Anthologie, und die vorliegende ist schon sehr dick, formt nicht das Gesicht dieser Stadt. Denn sie hat viele Gesichter.

Bleibt der Betrieb an sich, der in der Tat etwas Faszinierendes für den hat, der nur mal auf acht Tage nach Berlin kommt. Man wird leicht neidisch auf die Berliner, die das alles immer haben können: die großen Kino- und Theaterpremieren, gesellschaftliche Ereignisse ersten Ranges, die großen Vorgänge im Original, dauernd Kongress mit ersten wissenschaftlichen Kapazitäten — das heißt: sie können das alles haben, wenn sie Zeit und Geld haben. Meistens ist beides nicht da, immerhin dann noch die geographische Nähe, die Berichte über alles in den Zeitungen beinahe, bevor die Ereignisse selbst stattfinden, die besondere Luft des intensiven Lebens — — — Zwischenruf: „Was loof id mir davor?“

Der Zwischenruf hat recht. Es sollte hier bloß mal so aufgeschrien werden, was einem der Reiz bei dem Wort „Berlin“ leicht in die Feder und auf die Zunge treibt.

Manche können doch alles mitmachen, aber sie wollen nun auch nicht immer. Martin Pessel beschreibt das in der genannten Anthologie so: „Verdränge man seine Tage zufällig in einem entfernten Badeort, man würde ledigen nach den Gezeiten dieser Stadt und fürchten, das Wichtigste zu verpassen. Dort hülfte auch die Zeitung nichts. Sobald man sich jedoch in die Nähe der Sensationen begibt, verlieren sie ihre Anziehungskraft, und man verstimmt sie tatsächlich, ohne viel Beizubehalten. Wenn die Möglichkeit ihrer Gewährung hat genügt gemacht, nicht zu reden von den Umständen, die sich in letzter Minute dazwischenstellen, schließlich Wetter oder zu wenig Zeit oder Mangel an Initiation. „Ach ja, ich könnte ja — aber heute?“ — und selbst die vermögenden Leute führen oft ein ganz bescheidenes Leben der Provinz. Eltern besuchen ihre Großkinder, der Metzger darf nicht zu viel Knochen geben und die „Morgenpost“, das kleinstädtischste aller Blätter, hat die größte Auflage — aber durchaus nicht den größten Mund; auch was man in dieser Hinsicht oft vom Berliner sagt, ist absolut falsch. Es gab wohl früher einen ekelhaft großschauligen Typ des Berliner Reisenden, aber der stirbt aus.

Aber von der Berliner Schnauze wollen wir sonst nicht weiter reden. Das ist zu unwichtig. Aber von einer Sache, die mit der Berliner Schnauze in unauflöslichem Zusammenhang steht: das ist der Berliner Witz. Und was wirklich wichtig ist, das wollen wir Provinzler nicht als großschaulig bezeichnen, nur aus Minderwertigkeitsgefühlen, aus verdrängtem Neid heraus, weil die da etwas mehr haben. Haben sie?

Es gibt also keinen Berliner Typ, es gibt aber Berliner Typen, jede Klasse hat die ihren. Sie denkt natürlich nicht großschaulig, nicht großstädtischer als der Mann der Provinz, aber denkt rascher, beweist Situationsgewandtheit, ist schneller schlagfertig, sehr schnell fertig sogar: also schlagfertig. Der Berliner Witz, der freilich im Osten und Norden ganz andere Farben hat als im Westen, ist meistens ein richtiger Witzschmerz. Wo in der Minute fünf Autobusse vorbeifahren, entstehen andere und in jedem Betracht schnellere Wege als da, wo noch die Gänge über die Straße laufen. Der Witz Berlins ist keine Sache der Kultur, wie der bodenständlichere plattdeutsche etwa, sondern eine der Zivilisation. Er ist keine Sache der Lebensform, sondern eine der kulturellen Temperatur. Aber selbst diese eigentliche Berliner Temperatur, die wir in dieser Hinsicht in keiner anderen Großstadt Deutschlands haben, auch in Hamburg nicht, wo es ist, als ob der frische Seewind sich fühlend auf allen Trübel legte — diese Temperatur herrscht auch nur in gewissen Teilen der Stadt, und selbst hier führt das Generalisieren zu leicht zu einer Hypothese, die nicht stimmt. Aber immerhin kann man doch so viel sagen: dort wo eben diese Temperaturnatur herrscht, wird auch ein ganz anderer Berliner Humor geboren — und hier mag der Begriff „Berlin“ mehr als bloß ein politischer und geographischer sein.

Wir in der Provinz leben langsamer, wir haben diese Temperaturnatur nicht. Wir haben infolgedessen auch nicht so oft die

Schlagfertigkeit des Berliner, und ich gebe zu, daß wir somit um eine Quelle des Frohsinns ärmer sind. Sind wir damit gleich wesentlich ärmer? Sind wir, weil nicht so schnell, gleich wesentlich dümmer, sind wir „Provinz“ in diesem etwas verächtlichen Sinn?

Soeben veröffentlichte Paul Cohen-Portheim im „Tagebuch“ einen Artikel über die deutschen Bürgerstädte und rühmt ihnen nach, daß sie eigentlich nie ganz mit der alten Kultur gebrochen hätten, während in Berlin mit jedem Saisonbeginn eine „neue Zeit“ anfängt, die dann freilich schon zu Weihnachten wieder ihr Leben ausgehaucht hat: ich halte das beides für nicht ganz richtig und für sehr literarisch gesehen: „die neue Zeit“ in Berlin wird höchstens nur immer wieder in literarischen Cliquen und bei politischen Extremisten geboren, die anderen leben wie wir Provinzler, nur in einem anderen Tempo; und wenn nun von den Bürgerstädten mitleidig behauptet wird, es habe hier nie einen scharfen Bruch mit der Vergangenheit gegeben — mein Gott, wie soll man diskutieren, wenn selbst ein so kluger Mann wie Cohen-Portheim so merkwürdige Dinge sagt.

Es ist also zum Beispiel in dem genannten Aufsatz die Rede von den „Kirchen und Domen, die aber auch noch bürgerlich bleiben und eine Art von Sachlichkeit zeigen, die sie gerade heute wieder sympathisch macht.“ Diese im bürgerlichen Sinne beste Kultur habe sich nie ganz verloren.

Natürlich gibt es noch eine gewisse Bürgerkultur, aber sie ist schon vollkommen in der Auflösung begriffen. Während früher Bürgerkultur ein geistiger Begriff war — und nur das Geistige verdient kulturell gewertet zu werden! — ist es heute nichts weiter als die Organisation von Leuten innerhalb einer bestimmten Einkommensgrenze oder doch eine Organisation von allen denen, die rein moralisch — und die ganze öffentliche Moral ist leider weitgehend eine finanzielle Moral — zu dieser Klasse gehören könnten. Das ist gar kein Vorwurf gegen das Bürgertum, diese ganze Entwicklung liegt in dieser Zeit der dauernd steigenden Verweltlichung des ganzen öffentlichen und privaten Lebens — einer Verweltlichung, die auch an den Grenzen der scheinbar typischsten Bürgerstädte nicht halt macht. Solange noch Wirtschaftskämpfe geführt werden, und das wird noch auf lange Zeit hinaus der Fall sein, ist eine wirklich tiefe Kultur nicht möglich: Alles kann pietätvoll gewahrt werden, aber es kommt natürlich in erster Linie auf die Schaffung einer neuen Kultur an. Diese Zeit heute ist eine des Kampfes, Kultur kann aber nur im Frieden wachsen. Wirklich Friede, wirkliche Kultur aber wird der Welt erst durch eine kommende Gesellschaftsform, die dann weder „proletarisch“ noch „bürgerlich“, sondern ganz unteilbar ist. Heute ist überall nur ein starker Gestaltungswille erkennbar, Sehnsucht des Proletariats und letzter Verzweiflungskampf des Bürgertums. Diesen Gestaltungswillen findet man aber in Friedenau genau so wie am Alexanderplatz, in Lübeck ebenso wie in Zwickau.

Ueber Lübeck schreibt Cohen-Portheim anlässlich seiner Reise durch deutsche Bürgerstädte noch mehr. Und es ist alles so schön falsch, daß das Uebersehen journalistische Sünde wäre. Cohen-Portheim kam gerade nach Lübeck, als es vom Zeppelin überflogen wurde. Die ganze Bevölkerung wäre zu Fuß und in Autos in der Nähe des Bahnhofs versammelt gewesen. Warum das? Die Lübecker sind schließlich nicht dämlicher als andere Deutsche. Sie wußten doch, daß der Zeppelin nicht mit einem der fahrplanmäßigen Züge eintreffen würde, sondern, wie das nun mal in seiner Natur liegt, durch die Luft. Da ist also dem Reisenden eine optische Täuschung unterlaufen. Auch er kann eben nicht mit einem Popo in mehreren Stadtteilen tanzen. Dann wundern der Reporter sich, daß die Leute nicht hysterisch Hurra schreien und patriotische Lieder singen. Wie oberflächlich ist es doch zu denken, daß eine ganze Stadt reaktionär sein müsse, weil ihr alt-eingeflossenes Bürgertum es naturgemäß ist! Lübeck hat mit 9000 Mitgliedern die relativ kleinste Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Lübeck hat einen sozialdemokratischen Bürgermeister, hat sozialdemokratische Senatoren. Wie wacklig ist da der Begriff „Bürgerstadt“! Dann wird das Buddenbrookhaus erwähnt. Ja, gibt es denn ein besseres Symbol des Verfalls des Bürgertums als geistiger, als kultureller Macht — gibt es ein besseres Symbol als eben dieses Buddenbrookhaus, aus dem in diesen Tagen die alte Quijotische Buchhandlung auszieht, um einer Samenhandlung Platz zu machen?

Gerade das wäre übrigens in Berlin ganz genau so möglich. Den Gegenjahs Provinz — Berlin gibt es nicht als geistigen Gegensatz. Es gibt bloß einen zwischen den Klassen. Zwischen Berlin und der Provinz gibt es nur einen Tempounterschied, und selbst da nicht mal für alle Menschen einen. Das Berliner Tempo erzeugt ohne Zweifel einen besonderen Witz, wie er in der Provinz nicht geboren wird. Aber wer mal geistreich ist, ist deswegen noch lange nicht geistig. Die größere Ruhe der Provinz überträgt sich natürlich auf ihre Bewohner: trotzdem glaube ich nicht, daß es relativ mehr Spiekbürger in der Provinz gibt als in Berlin. Natürlich wird durch diese Ruhe der Phlegmatiker noch lauter werden. Aber ein Phlegmatiker in Berlin wird durch die tägliche Hecke auch nicht geistlicher oder kühner, sondern bloß nervöser. Für die geistige Beweglichkeit hingegen ist die Ruhe der Provinz eher noch ein Vorteil: sie kommen zu sich selbst, kommen wohl auch mehr zum Leben als der Berliner, der viel Zeit verfährt. Viele, z. B. Schriftsteller und Lehrer, brauchen von Zeit zu Zeit die Unregung der Großstadt, und da es wirklich keine großstädtische Großstadt auf dem Kontinent gibt als Berlin, kann man dazu nur sagen: Gute Reise.

Aber darauf kommt es an: Berlin ist eine Unregung. Eine unbedingte Lebensnotwendigkeit ist es nicht. Wohl ist ein Leben in der Provinz ein Leben etwas abseits vom Tempo. Aber Gott sei Dank fährt der Geist der Zeit nicht nur Untergrund, sondern auch Straßenbahn.

Herbst im Berliner Lunapark

Der Mann von den Nürnberger Bratwürstchen, in dessen Ofen im Sommer zu jeder Stunde das Feuer brannte, steht mitten im breiten menschenleeren Gang vor dem Wellenbad. Sein Schornstein raucht nicht mehr: es wird Winter.

Im Sommer haben sie alle so herrlich räkelt, der vom Kasper wie der von der Opelbahn. Sie sprachen zu Massen. Heute reden sie den einzelnen an. Ihnen allen ist die Sprache verfallen. Einer weiß auf die günstige Gelegenheit hin, jetzt einen Bären zu gewinnen am Glücksrad. Die Nummer vierzig ist die Glückszahl. Das ist alles, was der Mann zu sagen weiß, dessen Mundwerk im Sommer zu keiner Zeit stillstand. Er begleitet jeden Gast ein Stück des Weges und lehrt dann zurück zu seinen Bären und Bällen. Das Geschäft ist minimal.

Hier und da sammelt sich so etwas wie eine Menge. Ueberwältigend ist sie an keiner Stelle; Gedränge gibt es nicht mehr. Kummelplatz ohne Drängen — widerstarrig.

Das kleine Theater der Tiere lockt zwanzig Gäste an. „So fortiger Anfang wird garantiert!“ Der Herr Direktor dieser Schau spricht mit halber Stimme. Er kann sicher doppelt so laut seine Rede halten. Aber wozu? Es ist nicht nötig.

Es ist nicht kalt, aber die Tiere scheinen doch zu frieren. Der „Menschenaffe“ ist geschäftig. Seine Hände sind dauernd in Bewegung. Nicht nur in seinem eigenen Fell: auch der schwarze Terrier neben ihm wird angefaßt und abgefaßt. Der kleine graue Kater legt die Ohren rückwärts an den Kopf. Er ist nervös. Der Lautsprecher tobt die Musik durch die leeren Gänge. Die Glocke des Herrn Direktor schrillt. Der Kater hat recht, die Ohren anzulegen.

„In Umbetracht des schwachen Parkbesuches sind die Preise auch für Gewächse auf 20 Pfennig ermäßigt.“ Ein lächerliches Geld. Was würde es ausmachen, wenn alle zwanzig, die vor dem Zeit stehen, hineingehen? Sie gehen nicht alle hinein. Doch der Anfang der Vorstellung ist garantiert. „Die Künstler begeben sich zur Bühne.“

Am Hippodrom bietet einer zwei Freisarten an. „Sie brauchen nur einmal das Glücksrad zu drehen!“ Die Karten sind zerkaufte. Wieviele mögen sie bereits in den Händen gehalten und zurückgegeben haben, als die Bedingung gestellt wurde?

Die Reptilienchau ist geschlossen. Die Schnellzeichnerin weist darauf hin, daß eine Heiljonne in ihrer Bräterkude ist. Man würde nicht frieren, wenn man sich in drei Minuten porträtieren ließe.

Betrieb ist bei einem Ballspiel. Man muß die Bälle in einem Netz fangen. Aus einem Trichter werden sie hochgeblasen. Wer fünf im Netz hat, ist Gewinner. Er bekommt Freisarten zum Besuch des Parks. Wenn es ernst ist, wenn man einen Großen als Einsatz gezahlt hat. Jetzt veranstalten wir ein Probispiel. Damit sich jeder von den Herrschaften noch einmal mit der Technik des Spiels vertraut machen kann. Fassen Sie doch mal an, junger Mann! Es tut ja nicht weh, Herr Doktor! Es ist ja nur im Spaß! Sie brauchen ja nicht zu bezahlen! Es kostet ja nichts! Er redet, bis er schließlich keine Schmetterlingsnetze alle vergeben hat. Das Spiel beginnt. Er räsonniert. Er ist in seinem Element. Für einen Augenblick. Denn als es ernst wird, als der Großen bezahlt werden soll, laufen ihm die „Kunden“ davon. Nur einer legt das Geldstück auf den Teller. Aber kann man mit einem einzigen ein Spiel machen?

Der große freie Platz in der Mitte des Parks ist fast leer. Die Kellner decken die letzten Tische ab. Es ist 8 Uhr. Die langen Reihen der Glühbirnen spiegeln sich im Wasser. Die Gestelle und Gerüste für das Feuerwerk ragen grau in den dunklen Abendhimmel. Heute ist kein Feuerwerk. Die Musik vom Lautsprecher dröhnt über den freien Platz. Viel zu laut. Auf einer Bank sitzt eine alte Frau und — liest ein Buch.

Es ist Herbst im Lunapark.

Heinz Medefind.

Ich lach ma'n Mit

„Ich lach ma'n Mit“ ist der Titel eines Buches von Franz Leberer, das im Buchverlag der Germania, Berlin, in diesen Tagen erschienen ist. Es enthält eine Sammlung von Berliner Redensarten, Wägen und Anekdoten. Wir entnehmen folgende:

Unarsiert.

„Du hast jeltan Fisch jeessen, wat?“
„Wie kommt'n daruff?“
„Na Wensch, dir kiefen je de Treeten durchs Rinn.“

Der Kragen.

„Mensch, wat haste denn heute for'n Kragen um?“
„Neueste Mode.“
„Sag' mal, jibt's den ooch in Weiß?“

Die fette Strassenbahn.

Die Elektrische kommt dem Berliner viel zu selten. Steht er drei Minuten an der Haltestelle, dann wartet er sicher schon „ne halbe Stunde“. Der lebensmüde Berliner, der sich von der Elektrischen überfahren lassen wollte, nahm sich ein Brot mit unterm Arm. Als man ihn nach dem Grunde hierfür fragte, antwortete er trocken:

„Na, id will doch nich dahingern, bis de 69 kommt.“

Uebertrumpft.

Der Amerikaner: „Wir sind in der Medizin am weitesten. Neulich haben wir jemandem ein Bein abnehmen müssen. Dem

haben wir ein feines Holzbein gemacht. Der ist jetzt der beste Fußballspieler.“

Der Franzose: „Über wir erst. Bei uns hat man jemandem eine Holzhand gemacht. Der ist jetzt der beste Klavierspieler.“

Der Berliner: „Det is noch jarnisch. Bei uns hat einer seinen Kopp nahorn. Da ha'm wa ihm einen Holzlopp gemacht. Und der is Fremdenführer jeworden.“

Moderne Stedlungen.

Mein Freund Waze bewohnt seit einiger Zeit ein Haus in einer Stedlung. Neulich höre ich, daß er es wieder aufgeben will. „Nanu,“ frage ich erstaunt, „ist denn die Wohnung doch zu eng?“

„Na ja,“ antwortet Waze, „in normalem Zustande jehet et ja, aber wenn man mal 'ne bide Bude hat, weef man nich, wo man damit hin soll; und 'n Schnuppen darf man ooch nich haben, denn wenn einer niest, fallen de Engelsstöpfe von de Decke.“

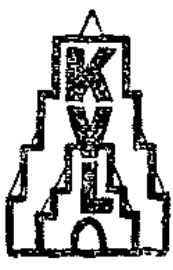
Aufmerksam.

Waz ereifert sich in der Eisenbahn über das Gedächtnisrennen. Dabei schneidet er dicke Happen von seiner Käsestulle ab und fuchelt mit dem Messer in der Luft herum.

Die besorgte Erna ruft ihm zu: „Waz, bleib ruhig; et kommt 'ne Biehung.“

Im Freibad Tegel.

„Kid mal, Aujußt, da liegt 'n Straußenei.“
„Wensch, det is doch Waz'n kein Kopp.“



Für die Schuhpflege nur GEG-Artikel

Schuhcreme Terpentinölware, schwarz . Dose 70 35 20
Schuhcreme Balsam, Terpeninwachsware, farbig . Dose 25
Schuhcreme Edelcreme in Tuben, schwarz u. farbig Tube 40

Schuhweiß in Gläsern Glas 40
Lederfett gelb Dose 50 20
Lederfett schwarz Dose 50 20

Universal-Reinigungs-, Schutz- und Schuh-Pflegemittel GEG „Faro“ Dose 55

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein für Lübeck u. Umg., e. G. m. b. H.



Amtlicher Teil

Wiederholungsfaktus für Hebammen

Der diesjährige Wiederholungsfaktus beginnt am Dienstag, dem 5. November 1929, 18.00 Uhr, in der Domnischule, Domkirchhof 6, und findet anschließend jeden Donnerstag und Dienstag bis Ende des Monats statt.

Lübeck, den 19. Oktober 1929

Das Gesundheitsamt

Öffentliche Verdingung

Über die Lieferung und Ausführung der Isolierung der Kellermauern gegen Erdfeuchtigkeit beim Schulhausneubau St. Jürgen. Leistungsbeschreibung ist in der Kanzlei der Baubehörde erhältlich. Angebote sind bis zum 28. Oktober 1929, 12 Uhr, dort einzureichen.

Lübeck, den 21. Oktober 1929.

Die Baubehörde.

Am 19. Oktober 1929 ist in das hiesige Güterregister eingetragen worden: 1. bei der Firma Jura-Kaffee-Fabrik mit elektr. Betriebe Friedr. Brandt & Co. Lübeck; 2. bei der Firma Jura-Kaffee-Fabrik mit elektr. Betriebe Friedr. Brandt & Co. Lübeck; 3. bei der Firma Jura-Kaffee-Fabrik mit elektr. Betriebe Friedr. Brandt & Co. Lübeck.

Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, aufgeschlossen.

Amtsgericht Lübeck

Am 19. Oktober 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. bei der Firma Jura-Kaffee-Fabrik mit elektr. Betriebe Friedr. Brandt & Co. Lübeck; 2. bei der Firma Jura-Kaffee-Fabrik mit elektr. Betriebe Friedr. Brandt & Co. Lübeck; 3. bei der Firma Jura-Kaffee-Fabrik mit elektr. Betriebe Friedr. Brandt & Co. Lübeck.

Amtsgericht Lübeck

Bekanntmachung

Durch Senatsbeschluss vom 9. Oktober 1929 haben nachstehend bezeichnete Straßen folgende Bezeichnung erhalten:

1. die auf dem Grundstück Galkenstraße Nr. 1 angelegte, bis zur Mörterstraße führende Straße

Reiherstieg,

2. die südliche Verlängerung der Hohelandstraße von der Straße bei der Wasserfontäne bis zur Ragsburger Allee

Hohelandstraße.

Lübeck, den 18. Oktober 1929.

Die Baubehörde

Vierte Ziehung

der Auslosungsrechte der Ablösungsanleihe der Stadtgemeinde Lübeck für das Rechnungsjahr 1929

Bei der heutigen planmäßigen Ziehung der Auslosungsrechte wurden gezogen die Nummern:

Buchst. A zu 1250 RM. Nr. 9, 54, 55, 58, 62, 84, 133, 161

Buchst. C zu 50 RM. Nr. 15, 19

Buchst. D zu 100 RM. Nr. 26, 38

Buchst. F zu 500 RM. Nr. 2

Bei der Einlösung werden gezahlt:

für je 100 RM. Nennwert der Auslosungsrechte 500.- RM.

dazu 4% Zinsen für 4 Jahre 100.- RM.

abzgl. 10% Steuern vom Kapitalertrage 9.- RM.

zusammen 591.- RM.

Die gezogenen Auslosungsrechte werden ab 31. Dezember 1929 gegen Rückgabe der Auslosungsscheine und eines gleichen Nennbetrages in Schuldverschreibungen der Ablösungsanleihe der Stadtgemeinde Lübeck bei nachstehenden Zahlstellen eingelöst:

In Lübeck:

Stadtische, Preussische Staatsbank (Seehandlung), Deutsche Bank, Filiale Lübeck.

In Hamburg:

2. Sechens & Söhne, Commerz- u. Privatbank, Norddeutsche Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, M. M. Warburg & Co.

In Berlin:

Preussische Staatsbank (Seehandlung), Berliner Handels- u. Bankgesellschaft, S. Bleichröder, Darmstädter u. Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Delbrück, Schindler & Co., Deutsche Bank, Direction der Disconto-Gesellschaft, Mendelssohn & Co.

Mit dem 31. Dezember 1929 hört die Verzinsung des Einlösungsbetrages auf.

Die Einlösungsbeträge für die gezogenen Auslosungsrechte, die im hiesigen Staatsbankbuch eingetragen sind, werden den Gläubigern ohne ihr Zutun zugewandt, jedoch Schuldbuchgläubiger dieserhalb nichts zu veranlassen haben.

Nachstehend aus der 1. bis 3. Ziehung sind folgende Nummern:

Buchst. A zu 1250 RM. Nr. 39, 46, 248, 280, 471

Buchst. B zu 50 RM. Nr. 76, 118, 201, 227, 245

Buchst. C zu 50 RM. Nr. 412, 448, 471, 559, 892

Buchst. D zu 100 RM. Nr. 993, 1103, 1188, 1198, 1281

Buchst. E zu 100 RM. Nr. 1258, 1318, 1788, 1933, 1963

Buchst. F zu 500 RM. Nr. 1979, 1983, 1987, 1993

Buchst. G zu 50 RM. Nr. 58, 101, 424, 513, 526

Buchst. H zu 50 RM. Nr. 623, 785, 794, 819, 1010

Buchst. I zu 100 RM. Nr. 1190, 1277, 1298, 1455, 1572

Buchst. J zu 100 RM. Nr. 241, 269, 288, 367, 603

Lübeck, den 15. Oktober 1929.

Die Finanzbehörde.

Vierte Ziehung

der Auslosungsrechte der Ablösungsanleihe der Stadtgemeinde Lübeck für das Rechnungsjahr 1929

Bei der heutigen planmäßigen Ziehung der Auslosungsrechte wurden gezogen die Nummern:

Buchst. A zu 1250 RM. Nr. 121, 207, 208, 244, 257

Buchst. B zu 50 RM. Nr. 270, 271, 312, 325, 337

Buchst. C zu 50 RM. Nr. 350, 380, 396, 415, 421

Buchst. D zu 100 RM. Nr. 430, 465, 532, 562, 568

Buchst. E zu 100 RM. Nr. 596, 618, 629, 646, 650

Buchst. F zu 500 RM. Nr. 701, 737, 772, 806, 961

Buchst. G zu 50 RM. Nr. 982, 988, 999, 1017

Buchst. H zu 50 RM. Nr. 2, 11, 23, 128, 199

Buchst. I zu 100 RM. Nr. 253, 256, 329, 336, 360

Buchst. J zu 100 RM. Nr. 377, 406, 410, 418, 482

Buchst. K zu 100 RM. Nr. 495, 499, 564, 592, 600

Buchst. L zu 100 RM. Nr. 694, 719, 735, 766, 767

Buchst. M zu 100 RM. Nr. 781, 830, 835, 919, 925

Buchst. N zu 100 RM. Nr. 1002, 1048, 1055, 1094, 1095

Buchst. O zu 100 RM. Nr. 1136, 1181, 1192, 1217, 1225

Buchst. P zu 100 RM. Nr. 1233, 1264, 1283, 1307, 1338

Buchst. Q zu 100 RM. Nr. 1388, 1391, 1449, 1455, 1462

Buchst. R zu 100 RM. Nr. 1477, 1486, 1546, 1548, 1591

Buchst. S zu 100 RM. Nr. 1606, 1639, 1647, 1654, 1690

Buchst. T zu 100 RM. Nr. 1741, 1742, 1758, 1806, 1814

Buchst. U zu 100 RM. Nr. 1871, 1989

Buchst. V zu 100 RM. Nr. 3, 34, 50, 97, 180

Buchst. W zu 100 RM. Nr. 182, 183, 235, 237, 247

Buchst. X zu 100 RM. Nr. 255, 256, 258, 271, 326

Buchst. Y zu 100 RM. Nr. 365, 379, 430, 466, 472

Buchst. Z zu 100 RM. Nr. 486, 523, 552, 607, 625

Buchst. AA zu 100 RM. Nr. 646, 665, 715, 723, 731

Buchst. AB zu 100 RM. Nr. 743, 752, 764, 778, 796

Buchst. AC zu 100 RM. Nr. 869, 907, 1014, 1062, 1077

Buchst. AD zu 100 RM. Nr. 1098, 1139, 1199, 1307, 1339

Buchst. AE zu 100 RM. Nr. 1391, 1405, 1407, 1431, 1433

Buchst. AF zu 100 RM. Nr. 1452, 1460, 1466, 1471, 1481

Buchst. AG zu 100 RM. Nr. 5, 73, 85, 104, 135

Buchst. AH zu 100 RM. Nr. 145, 158, 192, 198, 213

Buchst. AI zu 100 RM. Nr. 207, 263, 271, 276, 345

Buchst. AJ zu 100 RM. Nr. 355, 389, 401, 433, 454

Buchst. AK zu 100 RM. Nr. 469, 518, 549, 556, 563

Buchst. AL zu 100 RM. Nr. 553, 587, 611, 658, 670

Buchst. AM zu 100 RM. Nr. 677, 682, 791, 804, 969

Buchst. AN zu 100 RM. Nr. 1025

Buchst. AO zu 100 RM. Nr. 10, 84, 90, 137, 153

Buchst. AP zu 100 RM. Nr. 177, 223, 226, 256, 261

Buchst. AQ zu 100 RM. Nr. 279, 340, 344, 378, 422

Buchst. AR zu 100 RM. Nr. 435, 444, 486, 563, 601

Buchst. AS zu 100 RM. Nr. 602, 631, 657, 665, 740

Buchst. AT zu 100 RM. Nr. 86, 96, 109, 135, 143

Buchst. AU zu 100 RM. Nr. 86, 96, 109, 135, 143

Buchst. AV zu 100 RM. Nr. 27, 35, 121, 143, 159

Buchst. AW zu 100 RM. Nr. 224, 235, 265, 312, 318

Buchst. AX zu 100 RM. Nr. 323, 332, 346, 368, 394

Buchst. AY zu 100 RM. Nr. 436, 478, 496, 508, 553

Buchst. AZ zu 100 RM. Nr. 603, 606, 655, 677, 692

Buchst. BA zu 100 RM. Nr. 796, 804, 822, 843, 859

Buchst. BB zu 100 RM. Nr. 943, 974, 983

Bei der Einlösung werden gezahlt:

für je 100 RM. Nennwert der Auslosungsrechte 500.- RM.

dazu 4% Zinsen für 4 Jahre 100.- RM.

abzgl. 10% Steuern vom Kapitalertrage 9.- RM.

zusammen 591.- RM.

Die gezogenen Auslosungsrechte werden ab 31. Dezember 1929 gegen Rückgabe der Auslosungsscheine und eines gleichen Nennbetrages in Schuldverschreibungen der Ablösungsanleihe der Stadtgemeinde Lübeck bei nachstehenden Zahlstellen eingelöst:

In Lübeck:

Stadtische, Preussische Staatsbank (Seehandlung), Deutsche Bank, Filiale Lübeck.

In Hamburg:

2. Sechens & Söhne, Commerz- u. Privatbank, Norddeutsche Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, M. M. Warburg & Co.

In Berlin:

Preussische Staatsbank (Seehandlung), Berliner Handels- u. Bankgesellschaft, S. Bleichröder, Darmstädter u. Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Delbrück, Schindler & Co., Deutsche Bank, Direction der Disconto-Gesellschaft, Mendelssohn & Co.

Mit dem 31. Dezember 1929 hört die Verzinsung des Einlösungsbetrages auf.

Die Einlösungsbeträge für die gezogenen Auslosungsrechte, die im hiesigen Staatsbankbuch eingetragen sind, werden den Gläubigern ohne ihr Zutun zugewandt, jedoch Schuldbuchgläubiger dieserhalb nichts zu veranlassen haben.

Nachstehend aus der 1. bis 3. Ziehung sind folgende Nummern:

Buchst. E zu 200 RM. Nr. 108, 529

Buchst. F zu 500 RM. Nr. 142

Buchst. G zu 1000 RM. Nr. 597, 770

Lübeck, den 17. Oktober 1929.

Die Finanzbehörde.

Verammlung des Kirchentages

am Donnerstag, dem 24. Oktober 1929, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Bürgerhaushaus des Rathauses.

Die Reparatur des Klapptores der Wikkezer Schleuse ist beendet. Der Elbe-Trave-Kanal wird für den gesamten Schiffsverkehr wieder freigegeben.

Lübeck, den 21. Oktober 1929.

Das Wasserstraßenamt.

Nichtamtlicher Teil

Öffentliche Versteigerung

am Mittwoch, dem 23. d. Mts. vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

Büfett, Vertikal, Sofa, 1 Anrichte, Klappsofa, u. -Sessel, 1 Fahrrad, 1 Schnellwaage, 1 Vadenstisch, 1 Vadenstuhl, 2 Reiseflammas m. Stativ, Bilderrahmen, Photoalben, 1 gr. Partie Romane u. wissenschaftliche Bücher, 1 Handkoffer, 1 Koffergrammophon, Puppen, 1 Paar Damengummistiefel, getragene Damenkleidung, Mantel u. Anzugstoffe, gold. Damen- u. Herrenuhren, silb. Teelöffel u. a. m.

Termin 11 Uhr vorm. Ecke Johannis- u. Kanalstraße:

1 Saftwagen Hansa Lloyd.

Krämer, Gerichtsvollzieher

Telephon 22 003

Leihhausversteigerung

am 5. November, vormittags 9 1/2 Uhr, in Kuchs Auktionshäusern, obere Marienstraße. Es kommen die verfallenen Pfänder bis zur Nr. 51934 zur öffentlichen Versteigerung. Ein etwa entstandener Ueberbisch wird bis 14 Tage nach der Versteigerung im Leihhause selbst ausbezahlt, alsdann verfallt er der Armentasse. Die Umschreibung hat bis zum 2. November 1929 zu erfolgen.

Lübecker Leihhaus Joh. G. Helsing

Lübeck, Hützstraße 113.

Familien-Anzeigen

Ihre Vermählung beehren sich hierdurch anzuzeigen

Fritz Peters

Hertha Peters

geb. Schmidt

Lübeck, 19. Okt. 1929

Für die so zahlreiche erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke danken herzlichst

D. O.

Stellen-Angebote

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Einzelne

Vermietungen

Ein gr. 1. Zimmer

zu verm. Möbelsing.

Wendtorfer Str. 196

Verkäufe

Weiße Kacheln

verf. 4083 Marienstr. 65

Verderbung u. Weintrauben

repariert Weitendorf.

Möbelsing, a. Teich.

Postkarte erbet.

Tapeten

billig Engelsgrube 49

Verschiedene



Ich werde ein Räuber

Ich möchte ein Verbrecher sein. Nicht gleich ein Mörder. Denn ich kann kein Blut sehen. Aber vielleicht ein Räuber. Warum auch nicht? Oder vielmehr: warum ja?

In Brunn haben sie jetzt eine Räuberbande verhaftet, die die ganze Gegend mit Geldschranksbrüchen und anderen Ungeheuerheiten unsicher gemacht hat. Die Zeitungen erzählen, daß unter den Verhafteten auch Cecilie Barak wäre. Cecilie Barak ist eine Gymnasiastin, die sich in einen der Verbrecher verliebt hat und ihm nicht nur auf dem Weg der Liebe, sondern auch auf dem Weg des Abenteuers gefolgt ist.

Man sage also nicht, daß das Räubern dem Herrn Räuber nichts eingebracht hätte. Hat es ihm nicht das Schönste eingebracht: die Liebe einer Frau, die sicher nicht nur wegen der schönen Augen, sondern auch wegen der abenteuerlichen Abenteuer ihres Partners entzückt war? Gewiß, die materielle Beute können sie ihm wieder abnehmen. Von der Geliebten können sie ihn wieder trennen. Aber die Liebe zwischen beiden braucht selbst über sieben Jahren nicht zu sterben, ja nicht einmal über dreißig. Vielleicht ist es wie im „Peer Gont“.

Noch eine andere literarische Assoziation stellt sich ein. Man denkt daran, daß die Liebe vom Zigeuner stammt. Nach den Grundsätzen der Moral und Ethik richtet sie sich kühnerweise überhaupt nicht. Als Gott die Welt schuf, hat er offenbar übersehen, daß die guten Männer alle mit einer schönen Frau belohnt werden müßten. Und daß die schlechten alle mit einer häßlichen zu bestrafen wären. Im Gegenteil: ich habe oft gesehen, daß die kruzbräusten Oberlehrer weniger in Schönheit, als nur in Würde ergänzt worden sind, oder überhaupt nicht. Und umgekehrt kamen die abgefeimtesten Gauner zu den schönsten Frauen.

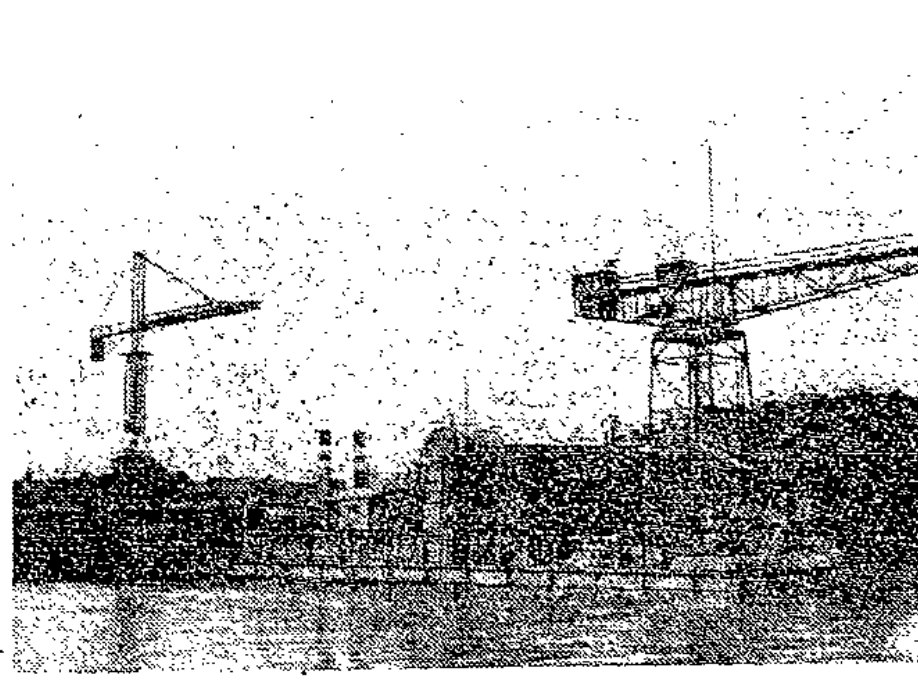
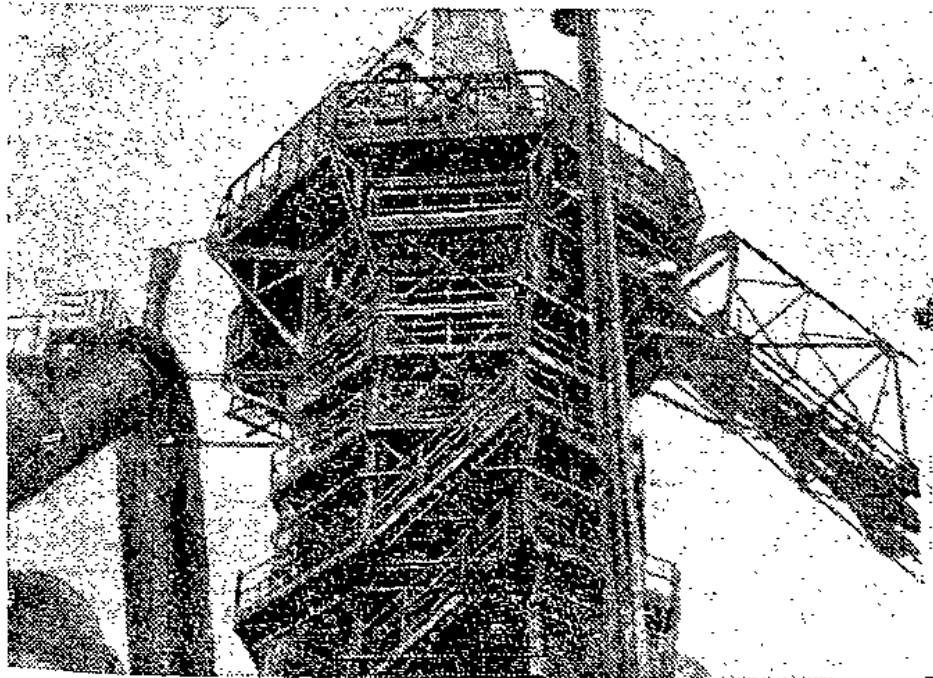
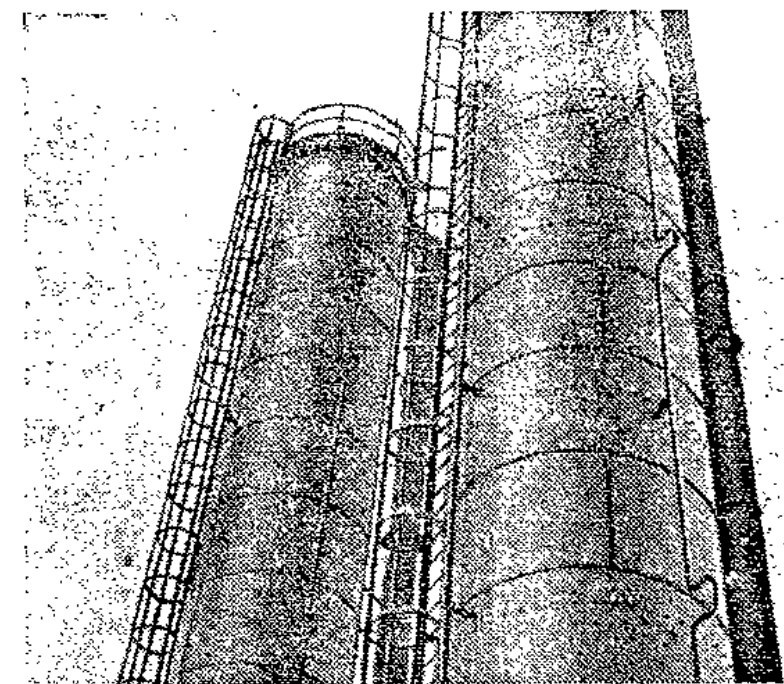
Leider bin ich gar kein abgefeimter Gauner. Im Gegenteil: ich bin nicht einmal den berühmten Fliegen etwas zuleide. Den Fliegen imponiert das auch, den Frauen garnicht. Außerdem habe ich immer wieder festgestellt, daß die Intellektualität, die wir Schriftsteller gern wie auf einem Tablett vor uns hertragen, gar keine Attraktion ist. Wenn ich einer jungen Dame erzähle, ich hätte heute einen ganz fabelhaften Artikel über Dantes wahrscheinliche Stellungnahme zum Tonfilm geschrieben, dann lächelt sie bloß und antwortet, eigentlich könnte ich mal meine Krawatte gerade rücken.

Aber jetzt, wo ich ein Räuber werde, wird das alles anders. Dämonisch-schöne Frauen wie Cecilie Barak werden mir bloß so zufliegen. Paßt mal auf, denn nächst kommt ich an wie König Salomo, mit dreihundert Rebweibern hinter mir her. Ego.

Motive aus dem Hochofenwerk

Das Lübecker Bild

Fot. Lübecker Volksbote



Auf der Suche nach den Ausreißern des Lauerhofgefängnisses. Sonntag nachmittag wurde das Lauerhofgefängnis kommandiert, um nun den am Freitag entwichenen Strafgefangenen Böding und Müller zu fahnden. Die Polizeibeamten suchten das Lauerhof ab. Eine Spur der Ausreißer wurde jedoch nicht entdeckt.

Der Konsumverein für Lübeck und Umgegend erhöhte im September seinen Umsatz von 966 090,67 Mk. um 15,1 Prozent auf 1 111 224,58 Mk., je Mitglied 42,40 Mk., je Abgabestelle 11 000 Mk. Der Schlachtereiumsatz stieg um 20,3 Proz. auf 122 848,89 Mk., der Bäckereiumsatz um 2,8 Proz. auf 118 359,90 Mk., der Umsatz der Abteilung Manufakturwaren von 36 233 Mk. auf 33 791 Mk., während der Umsatz der Abteilung Bekleidung von

46 815 Mk. auf 39 464 Mk. zurückging. Die Spareinlagen vermehrten sich um 139 386 Mk. auf 4 973 800 Mk. Beigezettel sind 147 Personen. Das neue Warenhaus soll im November eröffnet werden.

40jähriges Arbeiter-Jubiläum. Der Schneider August Martens blickte am 18. Oktober auf eine ununterbrochene 40-jährige Tätigkeit bei der Firma Justus Meier, hier, Herren- und Damen-Wäsche- und Schneiderei, zurück. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Senat eine Ehrenmedaille in Form eines silbernen, vierteiligen Epistels mit einer Ehren-Urkunde überreicht. Der Inhaber der Firma sowie die Kollegen nahmen an diesem seltenen Ehrentage herzlichen Anteil, zumal dieses der zweite Fall eines 40jährigen Jubiläums ist.

Ein Lübecker Universitätstag

ließ berühmte Hamburger Gelehrte bei uns sprechen

Ein gut organisierter Universitätstag ließ am Sonnabend und Sonntag zahlreiche Lübecker Interessenten teilhaben am wissenschaftlichen Segen der Hamburger Universität. Die Gäste begrüßte namens des Senates der freien und Hansestadt Lübeck in der Oberrealschule zum Dom Bürgermeister Löwig: „Der Senat, und mit ihm große Kreise unserer Stadt, empfinden dankbare Freude darüber, daß Sie sich gern bereit gefunden haben, hier in Lübeck über wichtige Themen der verschiedenen Wissensgebiete zu sprechen und dadurch mandem unserer Mitbürger eine Bereicherung seiner Kenntnisse, eine Weitung seines Blickes zu ermöglichen.“

Nachdem vor Jahren uns die Kieler Universität eine Universitätswocher ermöglichte, ist nunmehr die Universität Hamburg die Trägerin der wissenschaftlichen Arbeit des Lübecker Universitätstages. Damit erfüllt sich ein Wunsch, den schon bei der Gründung der Hamburger Universität hier manche Persönlichkeiten hegten. In seinem Glückwunschschreiben zur Errichtung dieser Universität gab seinerzeit der Lübecker Senat der Aufassung Ausdruck, daß sie nicht nur für die Schwesterstadt Hamburg, sondern für die Hansestädte überhaupt eine bedeutsame Angelegenheit sei. Und in der Antwort an die von altersher mit ihr auf das engste verbundene Schwesterstadt Lübeck auf diesen Glückwunsch betonte Hamburg, daß die neue Hochschule eine Pflanzstätte echt hanseatischer Geistes sein solle. In diesen Worten lag Wunsch und Absicht, die Hochschule über den gegebenen Hamburger Wirkungsbereich hinaus auch den anderen Hansestädten, vor allem dem nahen Lübeck, nutzbar zu machen. Das ist bereits geschehen, indem Söhne und Töchter Lübecker Bürger sich dort immatrikulieren ließen, das ist weiter der Fall gewesen bei der Fortbildung unserer Beamten, das ist heute beim Lübecker Universitätstag wieder zu verzeichnen. Andererseits glaube ich jedoch auch wieder, daß Lübeck mit seinen reichen Schätzen der Kunst und Kultur aus aller Zeit, mit dem natürlichen Schmuck seiner Mäler und Gewässer den Hamburgern, die es aufsuchen, manche Anregungen und Freude zu geben vermag.“

Anschließend gab Professor Siemering eine eingehende Darstellung der Geschichte und des Wesens der Hamburger Universität, die eine typische Arbeitsuniversität sei: das Tempo der Stadt stecke an. Mittelbar und unmittelbar diene hier die Wissenschaft dem Handel. Das Tropeninstitut, die medizinischen Institute von Eppendorf fügten dem merkantilen Ruhm Hamburgs kulturellen hinzu. Die naturwissenschaftliche Fakultät leide in ihren praktischen Abteilungen unter Raumangel. Auch hier arbeiten bereits Wissenschaft und Wirtschaft Hand in Hand. Aus aller Welt kommt man bereits, um Holz- und Bodenproben in Hamburg untersuchen zu lassen. Nicht zu verschweigen hier die

Hamburgische Seewarte, die nicht nur Taffachen melde, sondern auch wissenschaftliche Kombinationen liefert, und die Sternwarte. Auch die philosophische Fakultät sei auf der Höhe. Die Beziehungen mit dem Ausland verbessere besonders das Iberische Institut. Die philosophische Fakultät sei kantisch orientiert. Kräftig hat sich die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät entwickelt, desgleichen das weltwirtschaftliche Institut. Im Strafrecht sei die hamburgische Universität führend. Die Studentenschaft selbst habe im Studentenhaus einen gesellschaftlichen Mittelpunkt gefunden. Seine schöne Einrichtung sei dem Staat und der Universitätsgesellschaft zu verdanken.

Professor Cassirer sprach über Kants Stellung in der deutschen Geistesgeschichte. Kants Philosophie sei nur zu verstehen unter dem Gesichtspunkt der Befreiung des Geistes. Wir erkennen nur das von den Dingen a priori, was wir selbst in sie legen. Diese tiefste Philosophie der Autonomie fand auch Goethe bei Kant, ebenso Schiller und Humboldt, während die Schulphilosophie der Zeit ihn ablehnte. Und auch heute kommen wir immer wieder auf das große Werk Kants zurück.

Am Sonntag wurden teils in der Stadtbibliothek und teils im Katharinenum noch folgende Vorträge gehalten: Professor Dr. Schubring: „Indien auf dem Wege zur Nation?“ Professor Dr. Wüstenhoffer: „Grundgedanken eines kommenden Weltkulturbereichs.“ Professor Dr. Brede mann: „Angewandte Botanik und Wirtschaft.“ Professor Dr. Hilkeborn: „Tropenhygiene und Weltwirtschaft“ (mit Lichtbildern).

Die Vorschlagslisten zur Bürgerchaftswahl

Sieben Wahlvorschläge

Die Frist zur Einreichung der Wahlvorschläge war am Sonnabend abgelaufen. Es sind im ganzen sieben Listen eingegangen. Der Reihe nach werden aufgestellt:

- Hanseatischer Volksbund (Voie)
- Sozialdemokratische Partei (Dr. Leber)
- Kommunistische Partei (H. Schmidt)
- Demokratische Partei (Dr. Bründel)
- Zentrumspartei (Ehrmann)
- Haus- und Grundbesitzer (Dietrich)
- Nat.-Soz. Arbeiterpartei (Wannemann)

Die Volksbegehren in Lübeck

Der „Ansturm“ auf die Einzeichnungslisten zum Volksbegehren in Lübeck enthält bisher das gleiche trotzlose Ergebnis wie in den übrigen Städten des Reiches. Es zeichneten sich — an der Spitze Herr Dr. Wittern — bisher ein: am 16. Oktober 237, am 17. Oktober 191, am 18. Oktober 207, am 19. Oktober 189, am 20. Oktober 342, zusammen 1166.

Die Stimmkartei zur Bürgerchaftswahl

haben 5255 Personen auf dem Einwohnermeldeamt nach. Sie nahmen für insgesamt 15 498 Wahlberechtigte Einsicht in die Wahlkartei.

Goldene Herbstsonne. Die amlich bestallten Weitermacher in Hamburg haben sich wieder einmal gründlich getäuscht. Auf Grund ihrer wissenschaftlich ergündeten Prognose malte unser Zeichner ein verklebtes Sonntagspärchen und ließ dessen Schnurhalsseufzer wandelnd unterm Regenschirm ausschlagen. Und was geschah in Wirklichkeit? Schon am frühen Morgen blühten Sonnenstrahlen in die Stube, und je mehr die Stunden vorrückten, desto freundlicher beschenkte uns die gütige Natur. Fast ganz klar- und tiefblau war das Firmament, hin und wieder von zierlich geschwungenen Federwolken durchzogen und nur fernab am Himmelrand ballten sich schneeweiße didere Wolkenmassen. Es war ein gar köstlicher Spätherbstsonntag, der eine Unmasse Menschen hinauslockte und selbst den Landmann ansportete, die Pflugschar durch die Felder zu leiten. Diese bieten jetzt ein recht abwechslungsreiches Bild: hier von frischen Furchen durchzogen, dort von der Egge geglättet, dazwischen verbläbende Weizenkoppeln, Kraut- und Rübenader: überall das leuchtete die Herbstesonne und enthüllte vielleicht zum letztenmal das Produkt ihrer Kraft. Baum und Strauch prangen in wundervollem Kolorit — wie lange noch, und ein faulender Sturm entkleidet sie ihres Schmuckes. Hinter all dem Schönen lauern wildere Gefahren: werden sie die geplagten Menschen nicht allzu hart anpaden?

Die Filmwerbeabende der Sozialdemokratischen Partei, die in der vergangenen Woche veranstaltet wurden, erfreuten sich überall eines außerordentlichen Zuspruches und zeigten gute Erfolge für Partei und Presse. Werbeabende wurden abgehalten im Moislung, Schlutup, Kücknis, Travemünde, ferner im Gesellschaftshaus Markt, Luisenlust, Flora, Adlershorst und Konzerthaus Lübeck. Redner waren die Genossen Dr. Leber, Dreger, Mehrlein, Weiß und die Genossin Kurfürst.

Kurse für autogenes Schweißen. Die Gewerbetkammer gibt im amlichen Teil bekannt, daß sie ab 24. Oktober ds. Js. Kurse im autogenen Schweißen für Anfänger und Fortgeschrittene veranstaltet. Die Anmeldungen müssen bis zum 24. Oktober, 18 Uhr, bei der Gewerbetkammer, Breite Straße 10, vorgenommen werden.

Kantische Prüfung. Am 16. Oktober bestand Herr M. Lüthje aus Burg a. J. an der hiesigen Seefahrtsschule die Prüfung zum Schiffer auf Küstenfahrt.

Mastauer Schmiedefinken. Die Kommunisten griffen gestern aktiv in den Wahlkampf ein. Sie verbreiteten ein Flugblatt mit den bekannten schwindelhaften und gemeinen Verdrähtungen, die schon Genosse Leber in der Parteiverammlung und der öffentlichen Versammlung im Kolosseum gebrandmarkt hat. Zur Kennzeichnung ihrer schmutzigen Kampfesweise bejubelten sie Straßen wie Häuser mit unabwäscher Mennifarbe und

(Fortsetzung folgt.)

Presse-Werbewoche

Auf Wunsch unserer in der Werbung stehenden Genossen verlängern wir die **Frist für die Einsendung der Bestellkarten bis zum Sonnabend, dem 26. Oktober 1929.**

Später eingehende Bestellkarten können an der Auslosung der von uns ausgesetzten Barprämien nicht mehr teilnehmen.

Verlag des Lübecker Volksboten

Konkurse und Vergleichsverfahren im Deutschen Reich

(Vom Statistischen Landesamt)

Nach den neuesten Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts sind in den letzten 5 Jahren (1924—1928) nicht weniger als 57 133 Konkurse eingetretten und außerdem 24 847 Geschäftsaufsichten und Vergleichsverfahren angeordnet worden. Die höchsten Zahlen wies das Jahr 1926 auf. Die Gesamtverbindlichkeiten der im Jahre 1928 beendigten 6621 Konkurse betrugen 381 Millionen Reichsmark, an Tilgungsmasse waren aber nur 82 Millionen RM. vorhanden, so daß 78 Prozent, also fast vier Fünftel der Verbindlichkeiten ausfielen. Erheblich günstiger lag es bei den Vergleichsverfahren; hier konnten aus der Schuldenmasse von 168 Millionen RM. 61 Prozent der Verbindlichkeiten gedeckt werden. In Lübeck fanden 1928: 50 Konkurse und 17 Vergleichsverfahren statt. Die Schuldenmasse in den 21 beendeten Konkursverfahren stellte sich auf 1,51 Millionen RM., von denen nur 369 000 RM. oder 24,4 Prozent bezahlt werden konnten.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgestellt vom 20. bis 31. Oktober)
Die Stadtbibliothek (Hundestraße 5) ist für jedermann unentgeltlich geöffnet: werktäglich von 10—13 und 16—20, Sonnabends von 10—14 Uhr.
Das Deutsche Automobilwesen der Gegenwart. Berlin (1923).
Baum, Richard: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung. Berlin-Dahlemerfelde 1928.
Dacqué, Edgar: Das fossile Lebewesen. Berlin 1928. (Verständliche Wissenschaft. Bd. 4).
Frisch, K. von: Aus dem Leben der Bienen. Berlin 1927. (Verständliche Wissenschaft. Bd. 1).
Goldschmidt, Richard: Einführung in die Wissenschaft vom Leben oder Ascaris. I. 1. 2. Berlin 1927. (Verständliche Wissenschaft. Bd. 3).
Kohf, Halldan; Henrich, H. 1. 2. Oslo 1928/1929.
Raumann, Victor: Dokumente und Argumente. Berlin 1928.
Nöbling, Ernst, Heinz Effer und Richard Woldi: Einführung in die Betriebswirtschaftslehre. Berlin 1929.
Perdhammer, Heinz von: Peking. Berlin (1928).
Probleme der Weltanschauungslehre. In Darstellungen von Bernh. Goehring (u. a.). Hrsg. von Erich Rothacker. Darmstadt 1928. (Reichs philosophischer Almanach. Bd. 4).
Schmick, Oskar A. H.: Der österreichische Mensch. Wien 1924.
Schönbrunn, Walter: Jugendwandern als Reife zur Kultur. Berlin 1927. (Menschenbildung und Menschheitsgestaltung. Bd. 4).
Timmerding, S. C.: Zeichnerische Geometrie. Leipzig 1928. (Mathematik und ihre Anwendungen. Bd. 4).
Unger, Hermann: Musikgeschichte in Selbstzeugnissen. München (1928).
Valentin, Zeit und Ottfried Neubauer: Die deutschen Farben. Leipzig (1928).
Ziegler, Leopold: Zwischen Mensch und Wirtschaft. Darmstadt 1927.

Ueber die Stoppeln . . .

Ueber die Stoppeln geht schon der Wind und die Blätter fallen in Scharen, des Sommers Stille, traumhaft stehend, will in letztem Glanz sich bewahren.

Und es wölbt im aufdämmernden Herbst die Last des Himmels Bläue sich klarer und tiefer; in üppiger Sattheit lobt der Part, brennend am Mittag, abends wie dunkler Schiefer.

O schweremutvoller Herbst, geliebter Zauberer, der aus Sommerübermut zur Klarheit führt; stürmender Bruder und Träume-Verzauber, wenn aus dein trübener Atem berührt:

glüht uns die Welt im schimmernden Licht, wenn auch der Wind über die Stoppeln schon geht, wenn auch von den Bäumen die Blätter er bricht — aus Sterben und Tod das Leben erhebt.

Rastignac.

SPORT VOM SONNTAG

Die neuen Meister für 1929/30 — FSV. geht knapp durchs Ziel Was ist mit Kündig los? — Unpersönliche Leistungen bei allen Spielen

Der gestrige Sonntag brachte in keiner Beziehung Überraschungen. Die Spitzenmannschaften lieferten sich allenthalben durch. Auch das Unentschieden im Spiel Kündig gegen Heimstätten überragt nicht, ja, war nach der letzten Niederlage vor auszuweichen. Die augenblickliche Schwächeperiode muß endlich einmal überwunden werden und wir hoffen, bald bessere Ergebnisse zu hören. Im übrigen ist die Serie jetzt beendet und das Interesse wendet sich mehr den Gesellschafts- und den Kreismeisterschaftsspielen zu, die wahrscheinlich schon im nächsten Monat beginnen.

Die neuen Meister

A-Klasse: FSV. 1.
B-Klasse: Oldesloe 1.
2. Klasse: FSV. 2.
3. Klasse: FSV. 3.
Jugend-Klasse: Kündig 1.
Schüler: MV. 1.

Das Spiel der beiden Gruppenmeister: FSV. 1 — Seereh 1 : 3 (0 : 1). Einen schnellen und fairen Kampf lieferten sich beide Mannschaften. 600 Zuschauer sahen ein Spiel, das von beiden FSV. große taktische Mängel aufwies. Es geht nicht, daß ausgeprägte Flügelstürmer in den Innenraum gesteckt werden und ein Innenstürmer erfolglos auf den Posten eines Außen. Die Läuferreihe ist ausdauernd, muß aber unbedingt mehr Wert darauf legen systematische Aufbauarbeit zu leisten. Der Ball muß flacher am Boden gehalten werden. Die Spielweise muß mehr auf raumgreifendes Flügelspiel aufgebaut werden. Im Sturm fehlt, wie wohl bei allen unseren Mannschaften, die Entschlußkraft Tore zu schießen. Seereh war mit seinen Leistungen in der ersten Hälfte bedeutend präziser. Den Ball hielt man flacher. Die Außen wurden mehr in Anspruch genommen. Das Schlußdreieck ist die stärkste Stütze der Mannschaft. Bei mehr Spielerfahrung und Steigerung der Ausdauer wird die Mannschaft ein gefährlicher Gegner werden.

Der Anstoß von Seereh geht verloren. FSV.s erster Angriff, eine gute Kante vom Linksaußen, scheint auch gleich Erfolg zu bringen, doch der Innenstürmer verpaßt sie. Seereh kommt auf. Das Tor ist sehr oft in Gefahr. Unermüdlich wird die Läuferreihe den Sturm nach vorn. Das Zusammenstoß zwischen Läufer und Sturm, das man bei FSV. vermehrt, bringt der Mannschaft den ersten Erfolg. Eine Vorlage an den Rechtsaußen, wird von diesem geschickt ausgenutzt und unfaßbar eingelegt. 1 : 0 für Seereh. Bis zur Halbzeit kann FSV. den Ausgleich nicht mehr erzwingen. Nach dem Wechsel nimmt FSV. das Heft in die Hand. Eine halbe Stunde leitet Seereh noch erfolgreichen Widerstand, dann trat die mangelnde Ausdauer in Erscheinung. Selten kommen sie über ihre eigene Spielhälfte hinaus. Der Linksaußen von FSV. sendet mit gut placiertem Schuß zum Ausgleich ein. 1 : 1. Nach Wiederanstoß sitzen sie sofort wieder vor dem Tor. Manche große Gelegenheit wird vom Innenstürmer verpaßt. Fast hat es den Anschein, als wenn es eine Spielverlängerung geben sollte. Doch der Mittelstürmer ist zur rechten Zeit zur Stelle und schießt das Führungstor. Durch ein Mißverständnis zwischen Verteidiger und Torwart ist dem Mittelstürmer Gelegenheit gegeben das 3. Tor einzuschleusen. Die letzten Anstrengungen von Seiten Seereh, das Ergebnis zu verbessern, scheitern an der Abwehr der Hintermannschaft. FSV. hat die Bezirksmeisterschaft gewonnen und wir wünschen für die Kreisspiele alles Gute. Der Schiedsrichter in der Gesamtleistung gut.

Das Gesellschaftsireffen

Kündig 1 — Heimstätten 1 : 5 (3 : 1). Nach den letzten Serienpielen, die doch überzeugend gewonnen wurden, kommt wieder ein Rückschlag. Das Spiel gegen Weisking ging verloren und gegen Heimstätten, die dazu noch B-Klasse sind, nur ein Unentschieden. Etwas mehr Beständigkeit muß in der Mannschaft eingebracht werden. Die erste Viertelstunde, in der Kündig sich nicht finden kann, ruht Heimstätten gut aus. Der Mittelstürmer übernimmt es, seine Mannschaft in Führung zu bringen. Nach seiner Zusammenarbeit des Innenstürmers schießt er präzise ein. 1 : 0. Das 2. Tor schießt kurz darauf der Halbkante. Offen, für Kündig und Heimstätten, verlaufen ergebnislos. Desgleichen ein Strafstoß für Kündig. Bei einer Ecke für Heimstätten, die wieder vom Halbkante eingeschossen wird, stellt sich das Ergebnis auf 3 : 0. Kündig spielt sehr fairen. Der Torwart

läßt an Genauigkeit zu wünschen übrig. Durch den Halbkante erzielen sie den 1. Treffer. Die 2. Halbzeit leitet Heimstätten Mittelstürmer mit einem prächtigen Langschuß ein, der zum 1. Tor führt. Kündig hat mit seinen Angriffen wenig Glück. Heimstätten spielt vorerst leicht überlegen. Ein plötzlicher Durchbruch von Kündig verbessert das Torverhältnis auf 4 : 2. Das 3. Tor fällt unmittelbar darauf. Der Torwart von Kündig greift sich rettend ein, kann aber nicht verhindern, daß der Halbkante Heimstätten das 4. Tor erzielt. Die Kündiger fangen nun an zu drängen und erreichen durch den Halbkante den 1. Treffer. Ein Schütze der Verteidigung bringt den Ausgleich. Bis zum Schlußpfiff ändert sich an diesem Resultat nichts mehr.

Resultate aus den Entscheidungsspielen der 2. Jugend und Schülerklasse.

FSV. 2 — Seereh 2 : 10 : 1.
Kündig 1 Jgd. — Viktoria 1 Jgd. 6 : 0.
MV. Schüler — Heimstätten Schüler 1 : 0.
Neustadt 1 — Viktoria 2 : 2.
Neustadt 2 — Viktoria 3 : 0 : 5.
FSV. 3 — FSV. 4 : 7 : 2.
Stodelsdorf 2 — Moisling 2 : 5 : 2.
Stodelsdorf Schüler — Viktoria Schüler 1 : 3.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellenliegender Kiel (246).

Dienstag, 22. Okt. 10.25: Dr. Brüggemann: Was ist Schuld an der Krankheit der Tiere? • 16.15: Spitzige Szenen für Solohör. • 17.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 17.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 17.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 17.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 18.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 18.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 18.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 18.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 19.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 19.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 19.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 19.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 20.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 20.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 20.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 20.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 21.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 21.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 21.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 21.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 22.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 22.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 22.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 22.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 23.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 23.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 23.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 23.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 24.00: Musikalische Skizzen für Solohör.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königsplatz und Josten.

Deutsche Welle, Dienstag, 22. Okt. 9: A. Kats: Berlin im Gedächtnis • 9.25: Hebert: aus Köln: Mit dem Zeppelein über den Ozean. • 9.45: Hebert: aus Köln: Mit dem Zeppelein über den Ozean. • 10.00: Reichstagskammer Dr. Hebert: Deutsche Banten als Dokumente deutscher Geschichte. • 10.15: Französisch für Schüler. • 10.30: Schallplatten. • 10.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 11.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 11.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 11.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 11.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 12.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 12.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 12.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 12.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 13.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 13.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 13.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 13.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 14.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 14.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 14.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 14.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 15.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 15.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 15.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 15.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 16.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 16.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 16.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 16.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 17.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 17.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 17.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 17.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 18.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 18.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 18.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 18.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 19.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 19.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 19.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 19.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 20.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 20.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 20.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 20.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 21.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 21.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 21.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 21.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 22.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 22.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 22.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 22.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 23.00: Musikalische Skizzen für Solohör. • 23.15: Musikalische Skizzen für Solohör. • 23.30: Musikalische Skizzen für Solohör. • 23.45: Musikalische Skizzen für Solohör. • 24.00: Musikalische Skizzen für Solohör.

Rund um den Erdball

Staub auf der Untergrundbahn

wurde durch eine mutige Kassiererin vereitelt

Berlin, 21. Oktober (Radio)

In der Nacht zum Sonntag drangen drei bewaffnete Männer in den verschlossenen Untergrundbahnhof Sophie-Charlotte-Platz in Charlottenburg ein und versuchten, die Stationskasse auszurauben. Der Untergrundbahnangehörige, der auf der Stationskasse Wache hatte, wurde von den Räubern gefesselt. Die Kassiererin schloß sofort Verdacht, als sie die drei Männer erblickte und schloß sich ein. Als die Banditen sie dann unter einem Formand herausziehen wollten, legte sie die Alarmglocken in Tätigkeit, worauf die Verbrecher flüchteten. Sie sind im Dunkel der Nacht entkommen.

Dauerweltrekord im Segelflug

Österreichischer Kunstflieger 14 Stunden in der Luft

Königsberg, 21. Oktober (Radio)

Der österreichische Kunstflieger Dinort stellte in der Nacht vom Samstag zum Sonntag einen neuen Dauerweltrekord im Segelflug auf. Dinort blieb mit seiner von ihm selbst konstruierten Schwachflurmaschine 14 Stunden 43 Minuten und 25 Sekunden in der Luft. Er hat damit den bisherigen Dauerweltrekord des vor wenigen Monaten verunglückten österreichischen Segelfliegers Ferdinand Schulz, der am Tage 14 Stunden und 7 Minuten in der Luft blieb, um über eine halbe Stunde gedrückt.

Ver schwundener Rechtsanwalt

Nahm er sich mit seiner Frau das Leben?

Berlin, 21. Oktober (Radio)

Der 47 Jahre alte Berliner Rechtsanwalt und Notar Siegfried Iron ist seit mehreren Tagen mit seiner 41 Jahre alten Frau aus Berlin verschwunden. In hinterlassenen Briefen hat er mitgeteilt, daß er sich außerhalb Berlins mit seiner Frau das Leben nehmen werde. Es verlautet, daß Iron große Unterschlagungen begangen hat, deren Höhe bisher jedoch noch nicht festgestellt werden konnte. In Anwaltskreisen spricht man von Summen, die eine halbe Million Mark weit überschreiten. Iron soll die Unterschlagungen außerhalb seines Amtes und zwar auf dem Gebiete der Vermittlung von Kommunalanleihen gemacht haben. Der verschwundene Rechtsanwalt und seine Frau verließen ihre Villa am Grunewald bereits am vergangenen Mittwoch, ohne zurückzukehren oder inzwischen etwas von sich hören zu lassen.

Halsmann verurteilt!

Wenn das nur kein Fehlurteil ist

Wien, 21. Oktober (Radio)

Im Halsmann-Prozess wurde der Angeklagte am Samstagabend mit 7 gegen 5 Stimmen von der Anklage des Mordes freigesprochen und mit 8 gegen 4 Stimmen des Totschlags für schuldig befunden. Halsmann wurde zu 4 Jahren schweren Arbeit, verhärtet durch einen Gasttag im Jahr, verurteilt.

Das Ende einer Einbrecherbande

Wiener Juwelendiebe gefaßt

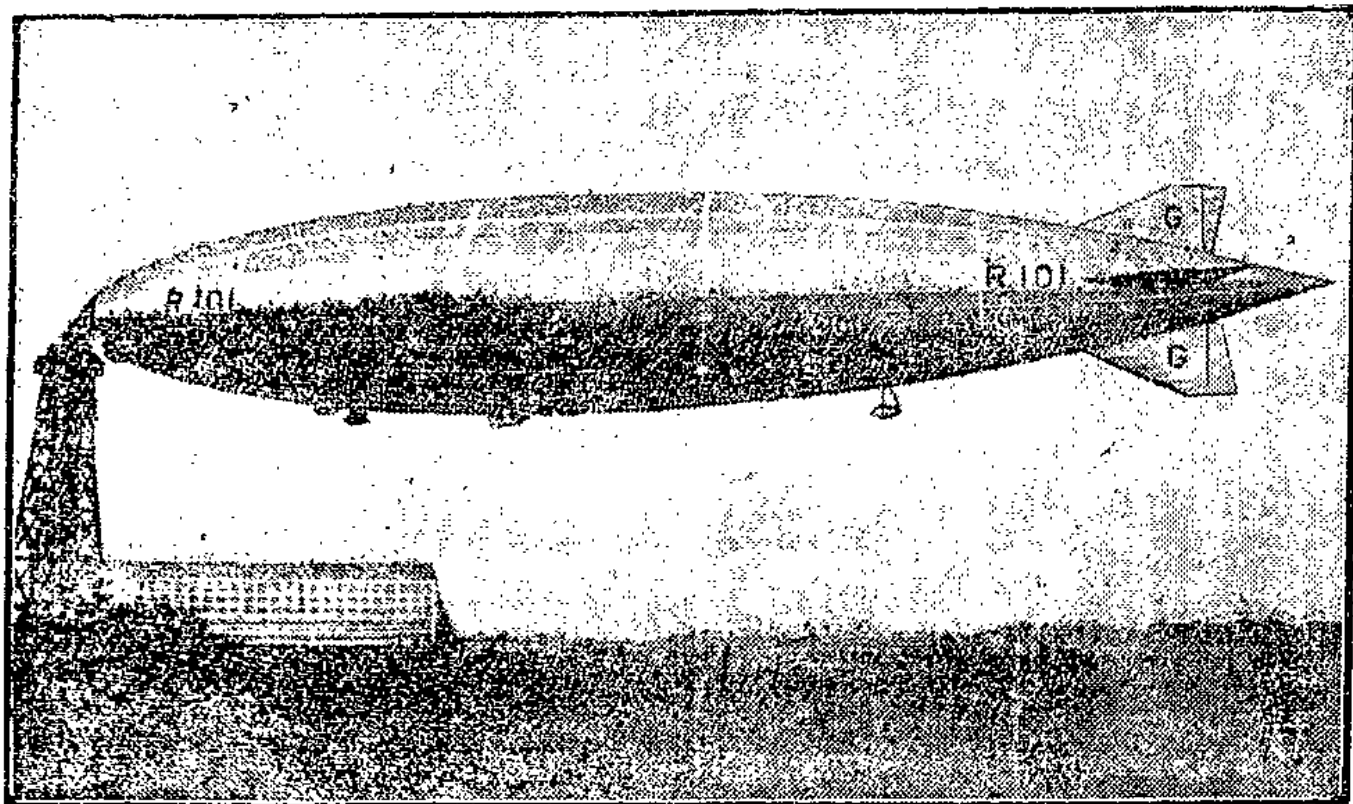
Juwelendiebe machten seit einiger Zeit Wien unruhig. Sie raubten aus einem Geschäft Schmuckachen und Uhren im Werte von 30.000 Schilling; auch in Privatwohnungen wurden auffallend viele Einbrüche verübt, bei denen die Verbrechen es lediglich auf Wertgegenstände abzielten. Der Schaden war beträchtlich. Den Ermittlungen der Wiener Polizei ist es nunmehr gelungen, einen der Komplizen, die die Schmuckstücke auf dem Gewissen haben, zu verhaften. Man fand in der Wohnung seiner Gefangen in Mänteln eingekleidet, in einem Topf, der mit Semmeln überdeckt war und in anderen Verstecken ein ganzes Warenlager von Uhren und Schmuckstücken.

Ein seltsamer Zufall will es, daß auch in Villach ein junger Mann verhaftet wurde, der goldene Uhren an Juweliere zum Verkauf anbot. Er stellte sich als der Kompanion des in Wien Verhafteten heraus. Man fand unter seinem Gewand nicht weniger als zwölf goldene Herrenuhren, 15 goldene Damenarmbanduhren, 14 Paar wertvolle Ohrringe, Ringe und andere Schmuckstücke im Gesamtwert von etwa 100.000 Schilling. Die Feste hielten aus den in Wien hängenden Einbrechern. Der in Wien verhaftete Verbrecher ist ein wiederholt verurteilter Missetäter; bei dem Villacher handelt es sich um einen 23jährigen Hilfsarbeiter, der einer Bande von Villachsbrechern und Geldschmugglern angehört hat, die im Jahre 1925 die österreichische Landeshaupthauptstadt unruhig gemacht haben.



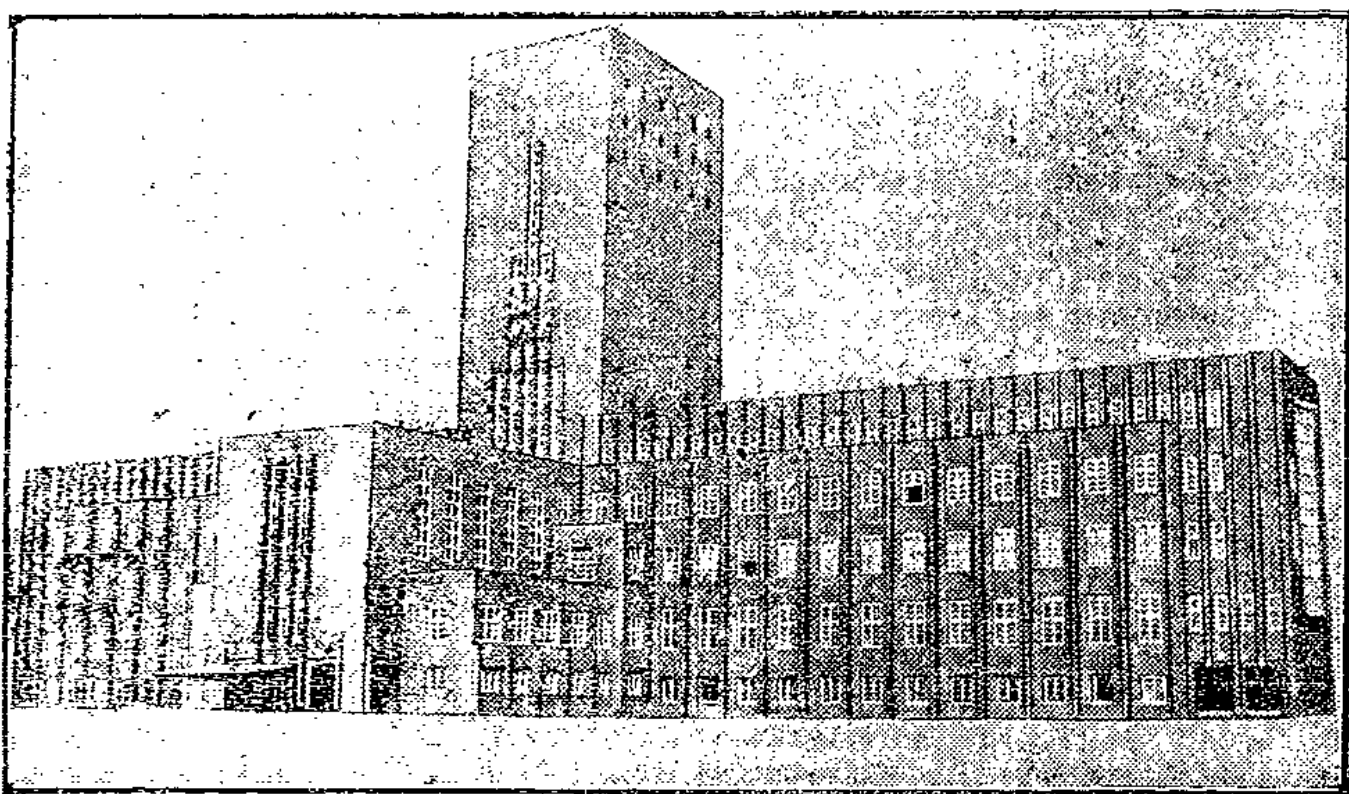
Eine Stresemann-Gedenkmedaille

wird von der deutschen Staatsmännin in Hauptstadtgröße in Bronze, Silber und Gold geprägt. Die Vorderseite zeigt den Kopf des verstorbenen Ministers mit der Umschrift 'STRESEMANN - DIENST DES FRIEDENS UND DES VATERLANDES', während die Rückseite eine symbolische Darstellung der Reichslandeshauptstadt mit der Beschriftung 'Reichslandeshauptstadt 1929-1930' trägt.



Das englische Riesenluftschiff „N 101“

das nach mehrjährigem Bau jetzt fertiggestellt wurde, ist nach Cardington an den Ankerplatz gebracht worden und hat von dort aus am 14. Oktober seinen ersten Probeflug unternommen.



Das neue Rathaus in Rüssingen

bei Wilhelmshaven, nach einem Entwurf des Hamburger Architekten Fritz Höger erbaut, wurde Freitag eingeweiht. Der Bau, dessen Turm ein Wasserreservoir zur Trinkwasserversorgung der Stadt enthält, ist unter einem Kostenaufwand von 2 Millionen Mark aus Klinkern errichtet.

Der Schutz der Kinder in der Landwirtschaft

Der Kreis derjenigen, die einen gesetzlichen Schutz der Kinder in der Landwirtschaft für notwendig halten, wird größer. Vor einigen Tagen hatte der Deutsche Kinderschutz-Verband Vertreter interessierter Kreise zu einer Aussprache über die Angelegenheit geladen. Die Vorschläge des Deutschen Kinderschutz-Verbandes sind: Ausgestaltung der Beschäftigung in allen Fällen, in denen mit gesundheitlicher oder sittlicher Gefährdung zu rechnen ist. Sonntags- und Feiertagsarbeit nur in Ausnahmefällen. Verbot der Nachtarbeit. Ununterbrochene zehnstündige Nachtruhe. Verbot der Arbeit vor dem Vormittagsunterricht. Beschränkung der Arbeit auf drei Stunden pro Tag, während der Schulferien auf höchstens sechs Stunden. Ermächtigung der Landesregierungen zum Erlass weiterer Vorschriften, die in den einzelnen Landesstellen nach den örtlichen Verhältnissen bestehende besondere Mängel abstellen und vor allem gefährliche Arbeiten für Kinder verbieten. Verpflichtung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zur Benennung der Arbeiten in ihren Unfallverhütungsvorschriften, bei denen die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren untersagt ist. Bezeichnung derjenigen Stellen durch die Landesregierungen im Einvernehmen mit den Landwirtschaftskammern, die die Aufsicht über die Kinderarbeit zu führen haben. Regelung des landwirtschaftlichen Kinderschutzes durch Sondergesetz.

Die Vorschläge des Deutschen Kinderschutz-Verbandes sind erfreulich. Sie kommen in sehr hohem Maße den Vorschlägen nahe, wie sie vom Hauptauschuß für Arbeiterwohlfahrt und vom Deutschen Landarbeiter-Verband gemacht werden. Die wichtigsten Forderungen sind: Der Schutz arbeitender Kinder in der Landwirtschaft ist in erster Linie im Arbeitsschutzgesetz zu regeln. Die Arbeit von Kindern unter zwölf Jahren ist zu verbieten. Sowie Kinderarbeit zugelassen ist, darf sie während der Schulzeit drei Stunden, in den Ferien vier Stunden nicht überschreiten. Es sind den Kindern eine zweistündige Mittagspause und eine freie Stunde nach dem Nachmittagsunterricht zu gewähren. Nachtarbeit von 20 bis 4 Uhr und Sonntagsarbeit sind zu verbieten. Für eigene Kinder kann die Aufsichtsbeförderung, wenn die gesundheitliche, geistige und sittliche Entwicklung nicht gefährdet wird, und nach Anhören des Jugendamtes und der Schulaufsichtsbehörde über diese Gefährdung Ausnahmen gestattet. Für fremde Kinder werden Arbeitsstellen ausgeschlossen. Darüber hinaus sind sich beide Organisationen darüber einig, daß neben der gesetzlichen Regelung des Kinderschutzes in der Landwirtschaft erst eine Besserung der Einkommensverhältnisse der Eltern und deren Erziehung zur größeren Verantwortlichkeit gegenüber ihren Kindern eine wirksame Verringerung der heute noch bestehenden Mängel auf dem Gebiete der Kinderarbeit in der Landwirtschaft erreichen werden.

Werbt für Eure Zeitung!

Gewinnauszug

1. Klasse

34. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag

19. Oktober 1929

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 362651
4 Gewinne zu 5000 M. 65163 314852
6 Gewinne zu 2000 M. 18815 135484 180126
8 Gewinne zu 1000 M. 50883 344204 365377
10 Gewinne zu 500 M. 20409 56751 111339 214519
22 Gewinne zu 200 M. 8244 28552 51925 132884 246343 251603
279558 291536 326715 354217 375353
100 Gewinne zu 200 M. 7284 12520 17314 18149 23588 24149 31175
32744 35576 52922 53105 81072 82290 99797 99880 100597 112428
123419 130824 136573 148555 157582 159748 188144 192278 213528
214330 218283 222198 224260 243017 249050 260534 261328 273324
274486 286908 291528 295239 295723 304252 326314 330284 333384
334172 344872 344929 361074 367732 388530
230 Gewinne zu 120 M. 1987 2296 5558 9374 16638 16938 24788
25112 26213 27378 29101 30102 31755 31842 34163 39973 42123
42929 43744 44705 45617 48043 48069 53531 58232 69227 71814
76334 81859 100281 101898 107430 119396 121882 126926 130009
131492 132637 138355 171369 173992 178525 180434 186536 187579
189991 191155 193855 194895 195209 195324 195389 196480 196486
197668 199772 203164 205389 205931 205945 206285 210619 211823
216977 217448 219443 226774 229420 229553 244056 253550 264796
266999 273630 276291 278406 280721 282514 285209 290494 296884
301406 304854 310118 311092 312615 318646 318794 324586 324987
326137 329207 334707 334887 339430 340152 343486 348483 349133
354374 361824 364523 365946 368683 371985 372009 372401 373766
374592 379221 379541 379623 384886 395121 396696

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

4 Gewinne zu 3000 M. 155067 344028
2 Gewinne zu 2000 M. 198463
6 Gewinne zu 1000 M. 23519 220636 236865
16 Gewinne zu 500 M. 80695 117120 158271 173675 237952 247336
299556 378273
26 Gewinne zu 500 M. 35523 55157 131712 157011 230894 242768
243468 247322 274429 327901 355660 369664 390280
122 Gewinne zu 200 M. 6159 7051 7185 22732 24392 30615 37913
43437 49997 67315 70941 72170 78268 95181 117283 120067 126468
131758 151156 151894 158255 167714 189265 195662 196978 199189
203020 205136 211833 216338 218714 219587 219588 222142 225538
231358 237239 240707 253689 257715 261599 262740 263271 272329
275556 289002 292200 298338 304859 305171 320299 324580 350056
359790 360463 373370 382797 385872 387585 389545 394512
238 Gewinne zu 120 M. 21390 22246 24115 32588 34186 37040 43243
46321 49351 50371 52385 56276 59223 63001 63235 63769 68934
69488 70478 73615 74077 82552 86191 88751 89708 90055 94923
95671 98192 104741 105725 106411 108604 109786 111905 118140
122701 125757 131231 135489 138411 137684 142622 144998 147445
153525 151362 171975 172497 172984 176660 179590 183047 185582
187312 187337 199609 199721 202338 202356 205993 207339 209736
211403 213210 213803 214396 216442 215784 215980 219758 221993
222766 227174 228955 230689 237853 245388 248639 251533 257160
257770 264949 266077 268197 278195 279250 278456 288696 293185
294514 298965 305892 313697 318819 321748 332344 332702 336709
337579 341147 348668 349397 351670 354403 359441 360323 362089
362898 366923 369678 372972 375602 382954 384740 386314 387433
390546 399311

Norddeutsche Nachrichten

Sozialdemokratischer Bezirksverband für Mecklenburg-Lübeck

Werde Genossen!

In den nächsten Tagen gehen unseren Ortsgruppen Flugblätter zu. Wir bitten unsere Parteigenossen, dieselben sofort in ihrem Verbreitungsgebiet zur Verteilung zu bringen.

Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß die Werbemaschine bis zum 17. November verlängert ist. Der erste Meldetag an den Bezirksvorstand ist der 1. November; Meldesarten senden wir den Ortsgruppen zu.

Das Inflationsbegehren zeitigt immer weiteren Schwindel. Jetzt wird uns bekannt, daß Bestrebungen im Gange sind, auf Gemeindefestungen in dem Sinne einzuwirken, daß sie Listen zum Volksbegehren amtlich anerkennen, deren Eintragungen durch Umhertragen von Haus zu Haus zustande gekommen sind. Dem gegenüber wird darauf hingewiesen, daß nur solche Listen Gültigkeit haben, die in der amtlich vorgeschriebenen Einzeichnungsliste beschrieben worden sind. Wir ersuchen unsere Genossen, uns sofort in jedem Falle Mitteilung zu machen, wenn irgendwo in einem Ort Unterschriften in den Häusern gesammelt werden, damit wir die Ungültigkeit dieser Listen herbeiführen.

Mit Parteigruß

Der Bezirksvorstand. J. A. Wilhelm Kröger.

Mecklenburg

Cl. Cutin. Aufstieg oder Katastrophe? Ueber diese Frage, die jeden Staatsbürger interessieren sollte, sprechen am Donnerstag, dem 24. Oktober, 8½ Uhr, im Saale des Schlosshotels die bekannten Genossen Otto Eggerstedt, M. d. R., und Rich. Hansen. Sie werden dabei auch Gelegenheit nehmen, über das „Volksbegehren“ aufzuklären und sich mit den Nationalsozialisten auseinanderzusetzen. Da es zu erwarten steht, daß die Hakenkreuzler eine Debatte herbeiführen werden, so dürfte die Versammlung ganz besonders lehrreich werden. Stadt- und Landbewohner, namentlich aus den von den Nazis besonders bedrohten Orten, werden gebeten, sich die Versammlung nicht entgehen zu lassen und die Redner zu hören, die trotz der starken Inanspruchnahme durch den schleswig-holsteinischen Wahlkampf jetzt zu uns kommen.

Mecklenburg

m. Lüdersdorf. Der Deutsche Landarbeiter-Verband und die S.P.D. hatten vorige Woche eine öffentliche Versammlung einberufen. Genosse Willen sprach über politische und gewerkschaftliche Tagesfragen. Der Saal war überfüllt, auch von der weiteren Umgebung waren zahlreiche Land- und Forstarbeiter erschienen. Genosse Willen behandelte das Volksbegehren, das weiter nichts bezweckt als das deutsche Volk in neues Unglück zu stürzen. Sodann wurde auch über die am 27. Oktober stattfindenden Landwirtschaftskammerwahlen gesprochen. Es kann nicht mehr angehen, daß ein so wichtiger Faktor in der Landwirtschaft, wie es die Landarbeiter sind, in dieser Körperschaft ausgeschaltet wird. Es ist deshalb dringend notwendig, daß alle Landarbeiter und -arbeiterinnen für die Liste des Deutschen Landarbeiter-Verbandes ihre Stimme abgeben und nicht für diejenige der Arbeitnehmergruppe des Landbundes, auf der ein Inspektor als Spitzenkandidat steht. Weiter machte Kollege Willen bekannt, daß vom Deutschen Landarbeiter-Verband der Tarif gekündigt ist und ersuchte alle Landarbeiter, sich der Organisation anzuschließen, damit wir durch die Macht des Verbandes einen besseren Tarifvertrag mit dem Landbund abschließen können. Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Zum Schluß erwähnte der Versammlungsleiter, Genosse Blomberg, nochmals, dem Volksbegehren fernzubleiben, aber am 27. Oktober zur Wahl zu gehen und die Stimme für den Landarbeiter Ollmann abzugeben. Der Redner ermunterte die Anwesenden sich dem Deutschen Landarbeiterverband und der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen, damit wir immer stärkeren Einfluß auf die Wirtschaft gewinnen.

wo. Grevesmühlen. Schweres Motorradunglück. Am Freitagabend fuhr auf der Chaussee Grevesmühlen-Dalsow ein Kurve in der Nähe der Ortschaft Schmachtshagen ein Motorrad mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Fahrer hat schwere Kopfverletzungen erlitten und wurde in betäubungslosem Zustande aufgefunden. Ein auf dem Soziusitz mitfahrender junger Mann, der mit schweren Kopfverletzungen im Straßengraben aufgefunden wurde, starb bald darauf. Der schwerverletzte Fahrer wurde ins Grevesmühlener Krankenhaus geschafft. Die Personalfälle der Verunglückten sind noch nicht genau bekannt. Man konnte lediglich bisher feststellen, daß die beiden jungen Leute aus Wüstenmark bei Schwerin stammen.

w. Selmsdorf. Automobilunglück. In der Nähe von Selmsdorf verunglückte am Sonnabendnachmittag ein hannoverscher Kraftwagen. Infolge Verlassens der Steuerung liefte das Auto gegen einen Baum. Der Chauffeur lag in hohem Bogen aus dem Wagen. Glücklicherweise hat er jedoch keine schweren Verletzungen erlitten. Der Kraftwagen wurde arg demoliert.

Schwartau und Barin, damals und heute

Von Nikolaus Petersen

„Wir waren doch noch nicht oft zusammen in Schwartau. Stört dich der Wind heute? Im Gegenteil? Ich werde dir von früher erzählen, dann brauchst du nicht zu reden und dich nicht wieder erlätten.“

Der Sonntagsseilbahnzug ist trotz des Windwetters so besetzt, daß man stehen muß.

„Ehe die Straßenbahn gebaut war, fuhr ich samt meinen Geschwörtern in den Ferien öfter mit Dampfer „Trena“ nach Schwartau. Uns war Sole verordnet, und die Schwartauer Sole zeichnet sich durch Jodnatrium, Chlormagnesium etcetera aus. Mein Bruder sagte: „Ich soll nebst Gebrüdern Sole nehmen!“ Aber es war nicht ganz so schlimm: wir sollten nur hineinstiegen.

Ich zeige dir dann das Kurbad; früher hieß es Baumanns Badeanstalt. In den Badebütten gerieten uns wie den Schildbürger die Beine durcheinander. Das gab Schrei. Um uns zu beruhigen, erzählte uns Tante Ilse dann, was einmal einer „Antimen Freundin“ von ihr passiert sei. Diese mußte sich Moorbüden unterziehen. Eines Tages, als sie im Schlamm steckte, begann sie laut zu schreien: eine Schlange kröche in ihrem Moore herum und um sie selbst herum! Großes Aufsehen. Der Schlamm wurde vorsichtig abgeseigt. Was fand man? Ihren falschen Zopf!

Auf der Rückfahrt mußten wir der Hautwirkung wegen immer in der Kajüte sitzen, wo wir „Quartett mit Mögeln“ spielten, ein sehr schwieriges Spiel. In der Straßenbahn ging das später weniger gut. Dafür spielten wir dann vorher im Walde „Versteck mit Abtag“, ein sehr schwieriges und interessantes Spiel.“

Die Bäume der Allee, die Leitungsdrähten sprangen vorbei: die Hafenausfahrt im Osten, das Feld mit dem Vorwerfer Anabenheim im Westen dreht sich vorbei.

Der blaue Trencher bewegt sich heftig, vom Sonnenlichter befallen, er wirft olivgrün durchscheinende Meereswellen.

„In dieser Stelle legten sich in den ersten Jahren die Elektrizität immer so schräg, daß wir uns erkundigten, warum sie nicht ins Wasser kippten. Ein Better ist bei mildem Winterwetter mal tatsächlich hineingeraten: er mußte seine Schlafsäule auf sämtlichen überfluteten Gewässern des Freistaates ausprobieren, er konnte es nicht lassen. Durchlöcher mußte er danach seine Taten mit tausend Litern vertuschen, wenn er nach Hause kam.“

Vlinks ein Haus, ein Feldchen, dann wird die Grenze überfahren.

„Das da waren die Grenzsteine. Jetzt sind wir in der Fremde. Sie heißt hier Tremskamp.“

Die hohe, stattliche Naturhalle, die Schwartaus Gasse empfängt, der Wald beiderseits der südlichen Einfahrt ist durchmessen, die Elektrizitätsfabrik ist erreicht.

„Der Bau des großen Schornsteins erinnere ich sehr. Wir schloßen täglich Wetten, ob er noch höher müchle. Da ist Baumanns Bad. Im Winteraum lag immer eine alte Verlehrsbrösche für uns aus, die so begann: „Unser idyllischer Fiedler, weil mitten im Forste gelegen, zählt nicht zu den durch die Bande der Etiquette beengten Bädern.“

Lauenburg

a. Wismar. Sparame Kommunalpolitik. Die Stadt Wismar kümmerte sich wenig um die bis vor wenigen Jahren sehr beschränkte Sportbewegung; ist doch bei der früheren Unteroffizierschule ein Sportplatz vorhanden, der von den Sportvereinen gegen Miete benutzt werden konnte. Neben der Unteroffizierschule wurde im Jahre 1910 ein Bauplatz für ein umzubauen des Volksschulgebäude eingegeben, das nebenbei im Jahre 1929 noch nicht erbaut ist und bei starkem Andrang der Sportlustigen für Ballspiele und von Volksschülern für Freilebungen usw. benutzt wurde. Auf der Feldbühnen, einem prachtvollen Platz unterhalb der Bremer Heilstätte, befindet sich die dritte Gelegenheit Sport zu treiben, da auch hier ein beschränkter Platz dafür zur Verfügung steht. Um nun die produktive Erwerbslosenfürsorge heranzuziehen und die große Zahl der Erwerbslosen etwas herabzudrücken, wurde im Winter 1926 ein städtischer Platz im Eichenholz an der Rakeburger Chaussee hergegeben, auf Anraten prominenter Sportplatzkenner vergrößert, eingegeben, mit Wasserleitung versehen und besät. Es sollen bisher 16 980 RM. für diesen Sportplatz ausgegeben sein, ohne daß derselbe auch nur annähernd gebrauchsfähig ist. In Unkenntnis dieses unhaltbaren Zustandes, der Sportplatz der Unteroffizierschule ist den Sportvereinen gekündigt, haben diese nun eine Koppel erworben, ertragsfähigen Land des zwischen Wassertrügerweg und Oudawer Weg gepachtet und richten sich dort einen Sportplatz ein und der Platz im Eichenholz kommt sich in dem schönen Herbstwetter.

NN Rakeburg. Rakeburg bleibt Garnison. Das Verbleiben des Ausbildungsbataillons in Rakeburg ist nunmehr durch einen Vertrag der Stadt mit dem Reichswehrministerium gesichert worden. In diesem Vertrag verpflichtet sich der Reichswehrfiskus die Belegung des Standortes Rakeburg in der jetzigen Truppenstärke zu belassen. Eine Verringerung oder Aufhebung der Belegung soll nur dann erfolgen, wenn grundlegende Veränderungen der politischen oder militärischen Verhältnisse dazu zwingen. Die Stadt Rakeburg verpflichtet sich ihrerseits zu folgenden Gegenleistungen: Kostenlose Ueberlassung der früheren Präparandenanstalt mit einem auf städtische Kosten hergestellten Neu-

Da ist die „Promenade“. Zabelhafte Promenade, meinst du? Na, was willst du, für uns war sie es, haben sich genug Kurgäste über uns beschwert, wenn wir sie hier und auf den Wegen dahinter mit Indianergeheul überumpelt hatten. Wir hatten Geheimwege durch das Dickicht gebaut.“

Der Wind fährt durch die schönen Föhren. Ein Eisenbahnzug lärm durchs Gehölz.

Ueber die Schienen und an der Waldhalle, dem Wallfahrtsort der Lübecker Kaffeefreunde, vorbei führt der Weg zum „Aushauch“ oder „Bruch“ schlechweg, dem unüberführlichen, verfallenen Baumgebiet, zu dem Tempelchen, an dessen Ende, wo die Travenreisen beginnen, und zurück, schließlich durch die Unterführung und etwas hinauf zum „Kirchplatz“.

„Gelegentliche Andachten, zu denen sich auch manche Müde einfinden, haben dem Platz den Namen gegeben. Ofter gingen hier einige junge Schwartauer Schönheiten im Reiten und sangen: „Ist die schwarze Köchin da? Nein, nein, nein!“ Rechts an der Bahn lag zwischen sechs niedrigen Tannen der herrliche aller tiefsten Verteder, und gerade den hat die Gütergleisverweigerung getroffen.“

Müden gab es hier meist die schwere Menge. Tante Ilse kaufte deshalb in der einzigen Apotheke im Ort eine Abkühlungs- tinctur, die alle auf die Haut gestrichen bekamen. Na, manchmal es, manchmal nicht.

Den vielseitigen Mönchskamp kennst du wohl schon, was? Auch der Bahndurchstich, den Tante Ilse beharrlich „die Kiojeera“ nannte, und die An-Brücken, den Mönchskamp und die Statue, wo Geißel sinnend und dachtend weilt, nicht wahr?

Dann nehmen wir jetzt am besten den Badesteig, der hier am Philosophenweg beginnt. Die klassische Blühhäufigkeit des Anilosophenweges eignete sich hervorragend zur Wieder- gabe von schauerlichen Kinodramen, bei denen ich die Rolle des Intriganten innehatte, der nach Nord und Nebenbüchlichkeit durch Selbstmord endete.“

Der Badesteig, nördlich den Markt umgebend, daß sich für einen lieblichen Augenblick dem Lauf der „Schwarzen“ oder „Au“ schlechweg an.

„Dies? Die Cutiner Straße. Und da, neben der Brücke, das ist der „Zauberbrunnen“. Heute funkeln die Zäuber nicht mehr. Ueber dem jupendenden Löwengedicht, es hat vor lauter Spuden keine Unterlippe mehr, darüber war damals noch ein Eisenrhr. Beschwor man nun das Löwenmaul, so versetzte es und das Rohr begann zu fließen, beschwor man das Rohr, so wurde die Sache wie zuvor. Natürlich lag ein Feant- trager dahinter, der an einem Stelldrad drehte. Das Wasser ist übrigens eichenhaltig! Schmeck mal! Halt recht, ist nicht gut für die Zähne!“

Wollen wir nun noch zum Variner Berg? Ja? Wenn nur der Wind für dich nicht zu wild werden wird!

Bald ist nach dem Erklettern des dekorativen Kieselbusch- Entrees und nach der Besichtigung der Kaffeegarten-Ansicht „Ist mal wedder in!“ (rechts in der Nähe) der große Spielplatz oben erreicht, wo ein paar Sportende für ein paar Schauende ein Wettspiel liefern; schon ist man mitten im Sturmüberfluteten

han für die Heeresfachschule, Erbauung eines Vier-Familien- hauses zur Unterbringung von Unteroffizieren, Zahlung eines Baufestzuschusses in Höhe von 10 000 Mark für das auf dem Hof der Stadtkaserne vom Militärpfiskus neu errichtete Wirt- schaftsgelände.

Bankkrach in Kiel

Sturm auf die Kreditaktiengesellschaft

Kiel, 19. Oktober

Die Kreditaktiengesellschaft in Kiel, die früher den Namen Holstenbank zu Kiel u. G. führte und von einem Fiskler namens Tilsen gegründet worden war, hat Konkurs angemeldet. Die Bank, deren Aktienkapital mit 250 000 Mark angegeben war, und die im letzten Jahre 10 Prozent Dividende verteilt hatte, befand sich schon seit längerer Zeit in Zahlungsschwierigkeiten und hat seit Dienstag keine Zahlungen mehr geleistet. Vor dem Bank- haus stehen erregte Menschen, die ihre Spargelder zurück haben wollen. Die Polizei hält die Leute von Unbesonnenheiten zurück. Seit Dienstag waren Schilder angebracht: „Wegen Uebernahme- verhandlungen geschlossen“. Heute ist geschlossen wegen Ein- stellung der Zahlungen.

Zahlreiche Sparer werden von der Einstellung der Zahlungen betroffen. Das Sparsystem der Bank war folgendermaßen auf- gebaut: Werber wurden losgeschickt, Sparer zu suchen, die sich verpflichteten, wöchentlich eine Mark als Mindestplatz einzuzahlen. Diesen Werbern wurden für jeden gewonnenen Kunden 2 Mark gezahlt. Die Sparbeiträge wurden durch besonders angestellte Kassierer eingezogen. Wichtig ist die Feststellung, daß, trotzdem die Bank bereits am Dienstag die Zahlungen eingestellt hatte, bis gestern noch Beiträge kassiert wurden. Wie hoch die Verpflichtun- gen der Bank gegenüber ihren Kunden sind, ist im Augenblick noch nicht festzustellen. Es handelt sich um mehrere tausend kleine Sparer.

Greiling-Schwarz-Weiss

es gibt keine bessere 48 Zigarette



Viele Sorten wie: Erbs, Reis m. Tomaten, Blumenkohl, Rumford, Spargel, Eier-Nudeln usw.